



15. Januar
25.–27.
April 2025



MESSIAEN TAGE 2025

Musik – Geschichte – Kunst

MEHR DAZU
AUF DER
WEBSITE

FESTIVALMAGAZIN



Project for remembrance, education, culture

Görlitz | Zgorzelec

YOUNION



info@mmm-youunion.eu
www.mmm-youunion.eu

19/07 - 02/08/25

Editorial 05

Messiaen-Tage 2025: Menschen und Programm

Künstlerisches Programm

Messiaen zwischen Krieg und Transzendenz 08
Das Quatour pour la fin du temps

Stimme des ukrainischen Widerstands 14
Das GANNA-Ensemble zwischen Volksliedern
und Modern Jazz

WE-LAB: Performance und Installation 16
Verbindungen und Grenzen des WIR

Fachprogramm

Glaube und Schaffen 24
Im Leben Olivier Messiaens

Der bezwingende Klang der Wahrheit 28
Olivier Messiaen und Thomas von Aquin

Denk mal an Polen! 32
Vergessenes Leid in der Erinnerungskultur

Historische Führungen

Aufarbeitung der NS-Zwangsarbeit in Görlitz 40
Grenzüberschreitende Forschung

Klanglandschaft des Stalag VIII A Görlitz 44
Hörerfahrungen der Vergangenheit

Das Stalag VIII A und der Meetingpoint Memory Messiaen

Deutsche Verantwortung 52
Gedenken und Erinnern in der Gegenwart von Krisen

Ein befreiendes Wagnis 56
Historie der Messiaen-Tage

Erinnerung als Mahnung 60
Gedenken 80 Jahre nach Kriegsende

Gegen das Vergessen 68
Die Arbeit des Meetingpoint Memory Messiaen – Verein für
Erinnerung, Bildung, Kultur

Impressum 82



DAS AKTUELLE FESTIVALPROGRAMM UND
KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN FINDEN SIE AUF:
WWW.MESSIAEN-TAGE.EU

KRAFT IN DER KRISE

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir freuen uns, dass Sie das Magazin der Messiaen-Tage 2025 in den Händen halten. Die Freude ist umso größer, dass wir Ihnen in diesem Jahr ein Angebot unterbreiten können, das sich von den vorherigen deutlich unterscheidet.

Diese Ausgabe des Festivals wird Sie mit ungewöhnlichen Veranstaltungen und bahnbrechenden Formaten überraschen. Vom Konzert im Zelt, das 2008 zum ersten Mal stattfand, bis hin zur Umwandlung in ein mehrtägiges Musikfestival in Verbindung mit Reflexionen über historische, politische und soziale Themen bis hin zur Gegenwart – ein Ereignis, bei dem sich durch den Einsatz unterschiedlicher Ansätze die Kunst ihrem Publikum annähern wird.

Der Meetingpoint Memory Messiaen fürchtet keine Herausforderungen und stellt sich mit der Organisation des Festivals den zahlreichen Widrigkeiten, die im Laufe der Zeit im Zusammenhang mit Pandemien, fehlenden Finanzmitteln oder verschiedenen politischen Veränderungen entstanden sind und die die Bewahrung des Gedenkens beeinträchtigten. Als Antwort auf die Zunahme sozialer Ungleichheiten einerseits und die nicht immer einfache Verständlichkeit der hohen Kunst andererseits werden wir Ihnen Musik in einer für alle zugänglichen Form präsentieren. Um den Besuch der Veranstaltungen für Sie zu vereinfachen, findet das Festival sowohl im Winter, als auch im Früh-

jahr statt. Und um mehr Menschen zu erreichen, setzen wir auf den Synkretismus der Kunst und werden in verschiedenen Sprachen zu Ihnen sprechen – sowohl in der abstrakten Sprache des Klanges als auch in der poetischen, die sich in den Werken herausragender Literaturschaffender vermittelt.

Eines der revolutionärsten Werke der Musikgeschichte wurde unter bedrückenden Bedingungen, in der trostlosen Realität des Lagers geschrieben, in einer Zeit, die zu den dunkelsten Seiten der Menschheitsgeschichte gehört. Das *Quartett auf das Ende der Zeit* des französischen Komponisten Olivier Messiaen, Kriegsgefangenen-Nr. 33533, erklang erstmals am 15. Januar 1941 in der Theaterbaracke 27 B des Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A, mit Messiaen selbst am Klavier, sowie Henri Akoka (Klarinette), Etienne Pasquier (Cello) und Jean Le Boulaire (Violine), in Anwesenheit mehrerer hundert Kriegsgefangener und von Mitgliedern der Kommandantur.

An jenem frostigen Abend, an dem die Instrumente den Spielern kaum gehorchen wollten, knisternder Frost durch die Fenster der Baracke drang und quälender Hunger zweifellos Musiker und viele Zuhörende plagte, fand ein Ereignis statt, das für alle Anwesenden unvergesslich wurde. An diesem Abend erfüllte die Kunst ihren höchsten Zweck – sie wurde zu einem Mittel zum Überleben, zu einer treibenden Kraft für die Kriegsgefangenen in der Krise.

Die Messiaen-Tage, ein Musik-, Geschichts- und Kunstfestival, eine interdisziplinäre, deutsch-polnische Veranstal-

tung, die auf beiden Seiten der Neiße stattfindet, ist eine Plattform, die es den Organisator:innen ermöglicht, ihre wichtigste Mission zu verwirklichen – den Versuch der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen voranzutreiben, den internationalen Dialog zu vertiefen, nach Antworten auf das »*Warum und Wozu*« zu suchen, um das »*Wie*« zum »*Nie wieder*« zu finden (siehe: Gegen das Vergessen, Seite 68). Bei den Messiaen-Tagen geht es nicht nur um die Präsenz ergreifender Musik und Kunst, sondern auch um demokratische Bildung für Menschen jeden Alters, die durch Vorträge oder Podiumsdiskussionen, die unterschiedliche Perspektiven auf vergangene und gegenwärtige Probleme oder geopolitische Krisen berücksichtigen, verwirklicht werden kann (siehe: Fachprogramm, Seiten 24 – 37).

Die Konzerte im Jahr 2025 werden auch symbolischen Charakter tragen. Dieses Jahr 2025 markiert den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und ist zugleich das Jahr des 10-jährigen Jubiläums der Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Verein Meetingpoint Memory Messiaen und der polnischen Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur.

Dementsprechend wird das »*Quartett*«, das traditionell am Ort seiner Entstehung und am Jahrestag seiner Uraufführung dargeboten wird, von Musikern in einer ungewöhnlichen Besetzung aufgeführt – die Abstammung der Künstler und ihre Verbindungen führen uns nach Deutschland, nach Polen, in die Ukraine und nach Frankreich. Auf diese Weise möchte der Meetingpoint Memory Messiaen nicht nur die deutsch-polnische Zusammenarbeit feiern und die Bedeu-

tung des Beitrags der französischen Kultur zur regionalen Identität der Menschen im Dreiländereck Polen, Deutschland und Tschechien hervorheben, sondern auch eine feste und tiefe Solidarität mit dem ukrainischen Volk bekunden, das für sein Erbe, seine Identität und für Europa als Ganzes kämpft.

Die unterschiedlichen Gesichter der Kunst geben Künstler:innen wie dem Publikum die Kraft zum Überleben. Deshalb ist die Poesie ein äußerst wichtiges Element des diesjährigen Festivals – Werke von Soldaten, jungen und älteren Kunstschaffenden verschiedener Nationalitäten, die sich den Schrecken des Krieges stellen mussten oder müssen. Worte und Töne sind Sphären, welche dieses Jahr im künstlerischen Teil des Programms häufiger als sonst miteinander verwoben sein werden. Darüber hinaus werden die Ereignisse diesmal von kurzen Zitaten begleitet. In solchen wenigen Zeilen sind all die Emotionen derer aufbewahrt, die zu viel gesehen und erlebt haben.

Die Messiaen-Tage sind eine Bühne, auf der sich Kunst und Geschichte auf ungewöhnliche Weise begegnen. Das historische und kulturelle Fundament, auf dem das Festival sich gründet, verbindet diese scheinbar weit voneinander entfernten Sphären untrennbar miteinander.

Das Jahr 2025 stellt für die Messiaen-Tage einen Wendepunkt dar.

Wir behalten einige mit dem Festival verbundene Traditionen, sind aber gleichzeitig auf der Suche nach neuen For-

maten. Die Abschlussveranstaltung des Festivals findet deshalb am 27. April statt, dem Todestag des Komponisten. Die Musik wird vom Wort begleitet. Viele Programmpunkte erscheinen zum ersten Mal in der Geschichte des Festivals. Sie haben also die einmalige Gelegenheit, an einer Art erneuter Premiere des Festivals, diesmal in neuer Form, teilzunehmen. Wir sind sehr gespannt auf Ihre Eindrücke!

Klaudyna Michalska

Leiterin der Messiaen-Tage 2025



DAS AKTUELLE FESTIVALPROGRAMM UND
KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN FINDEN SIE AUF:
WWW.MESSIAEN-TAGE.EU



Klaudyna Michalska

Projektleiterin Messiaen-Tage 2025

Klaudyna Michalska schloss ihr Studium an der Ignacy-Jan-Paderewski-Musikakademie in Poznań mit einem Master of Arts in Instrumentalstudien mit Schwerpunkt Kontrabass ab und absolvierte ein postgraduales Studium für Kulturmanagement an der SGH Warsaw School of Economics. Sie trat und tritt weiterhin mit verschiedenen Orchestern auf verschiedenen Bühnen in Deutschland, Polen und anderen europäischen und asiatischen Ländern auf. Derzeit ist sie verantwortlich für die Messiaen-Tage 2025 und Mitarbeiterin der EuropaChor Akademie.

Foto © Jakub Purej

Und auf der
östlichen Seite,

Stehen Bäume,
einsam, dunkel,
gebeugt,

Im Winde stehen
sie still,

Vor Unruhe
schwankend.

Grażyna Chrostowska
»Unruhe«

*G. Chrostowska – Dichterin, in
der Widerstandsbewegung tätig,
im Alter von 20 Jahren am 18. April
1942 im Konzentrationslager
Ravensbrück hingerichtet.
An diesem Tag schrieb sie ihr
letztes Gedicht »Unruhe«.*

Seht, ich höre, wie
Sich zu Asche werde

Ich verwandle mich
und zerfalle.

Und mit immer
schwächer werdendem
Körper

glaube ich an meine
eigene Seele.

Krzysztof Kamil Baczyński
»O du mein stiller Kummer«

K. K. Baczyński - polnischer Dichter
der Pokolenie Kolumbów und Soldat,
fiel während des Warschauer
Aufstands im Alter von 23 Jahren.

MEHR
ZUM KONZERT
AUF DER
WEBSITE

KONZERT

QUATOUR POUR LA FIN DU TEMPS

Olivier Messiaen (1908–1992)

Quatuor pour la fin du temps (1941)

Quartett auf das Ende der Zeit

- I. Liturgie de cristal — *Kristall-Liturgie*
- II. Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du temps — *Vokalise für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet*
- III. Abîme des oiseaux — *Abgrund der Vögel*
- IV. Intermede — *Zwischenspiel*
- V. Louange a l'éternité de Jésus — *Lobpreis der Ewigkeit Jesu*
- VI. Danse de la fureur, pour les sept trompettes — *Tanz des Zornes für die sieben Trompeten*
- VII. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du temps — *Gewirr von Regenbögen für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet*
- VIII. Louange a l'immortalité de Jésus — *Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu*

Messiaen zwischen Krieg und Transzendenz

Patrick Becker

Am 15. Januar 1941, mitten in einem frostigen Winter des Zweiten Weltkriegs, geschah auf dem Gelände des Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A ein außergewöhnliches Ereignis: Die Uraufführung von Olivier Messiaens *Quatuor pour la fin du temps*, dem Quartett auf das Ende der Zeit, wie der französische Titel auf Deutsch heißt. Unter bedrückenden Bedingungen der Kriegsgefangenschaft erklangen die ersten Töne eines Werks, das nicht nur die Geschichte der Musik, sondern auch das Leben derjenigen, die es erlebten, tief berühren sollte.

Olivier Messiaen (1908–1992), der bereits vor Kriegsbeginn in Frankreich als Komponist und Organist bekannt wurde, ließ sich bei seinem Quartett von der biblischen Offenbarung des Johannes inspirieren, in der es an einer Stelle heißt: »Es soll hinfort keine Zeit mehr sein.« (Offb 10,6) Diese Worte, die für das Ende der irdischen Zeit und den Beginn einer ewigen Existenz der Nachwelt stehen, durchziehen das gesamte Werk als zentrale Idee. Die Zeit, die durch die mechanische Welt des Krieges und der Gewalt so klar definiert und so zerstörerisch ist, wird in Messiaens Komposition überwunden. Musik als Flucht aus der Zeit und dem Schrecken der Gegenwart.

Eine Tradition, die verbindet

Seit 2008 wird Messiaens *Quatuor pour la fin du temps* jährlich am Ort seiner Uraufführung aufgeführt. Was einst unter den düstersten Umständen erklang, ist heute zu einem kraftvollen Symbol der Versöhnung, der Erinnerung und der Hoffnung geworden. In diesem Jahr sind Musiker:innen aus Deutschland, Frankreich, Polen und der Ukraine an der Aufführung beteiligt: Musiker:innen, die einen ganz individuellen Bezug zu Messiaens Werk und der Gewalt haben, der diese Komposition entfliehen wollte. In einem Europa, das nach wie vor Kriege und Konflikte kennt, ist die Aktualität dieser Komposition ungebrochen. Doch was genau macht dieses Quartett so außergewöhnlich?

Die musikalische Struktur des Quartettes

Das *Quatuor pour la fin du temps* besteht aus acht Sätzen, deren Reihenfolge und Struktur unkonventionell ist. Jeder Satz behandelt ein anderes Thema, inspiriert von Messiaens theologischen Überzeugungen. Der erste Satz, »Liturgie de cristal« (Kristall-Liturgie), eröffnet das Werk mit der Nachahmung von Vogelgesängen, einem charakteristischen Element von Messiaens Musik. Die Klarinette und die Geige imitieren diese Vogelrufe, während Klavier und Cello eine sich wiederholende harmonische Struktur bilden.

Dies setzt sich später im dritten Satz fort, dem »Abîme des oiseaux« (Abgrund der Vögel), der auch noch eines der eindrucksvollsten Soli für Klarinette der Musikgeschichte enthält. In diesem Satz spiegelt die Klarinette die Gegenüberstellung von Zeit und Ewigkeit wider: lange, ruhige Noten stehen im Kontrast zu schnellen, verzweifelten Läufen, die die Sehnsucht nach Freiheit und Transzendenz ausdrücken. Sind die Vögel hier ein Symbol der Hoffnung? Die Ver-

mutung liegt nahe. Zentral ist auch der siebte Satz mit dem langen Titel »Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps« (Wirbel von Regenbögen für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet). Der Titel bezieht sich auf den Engel aus der Johannes-Offenbarung, der das Ende der Zeit ankündigt. Hier setzt Messiaen rhythmische und harmonische Mittel ein, um die musikalische Zeit zu »verlangsamen« und schließlich scheinbar aufzuheben.

Die Bedeutung der Farben

Typisch für Messiaen ist sein Umgang mit musikalischen Farben: Messiaen hatte eine synästhetische Wahrnehmung, das heißt, er verband Töne mit Farben. Diese synästhetische Komponente zieht sich durch das gesamte Quartett, wobei er bestimmte Akkorde und Tonarten mit visuellen Farbimpressionen assoziierte. So beschrieb Messiaen zum Beispiel den fünften Satz, »Louange à l'Éternité de Jésus« (Lobpreis auf die Ewigkeit Jesu), als eine musikalische Entsprechung von »blau-orangen Farben«, die für ihn die Ewigkeit und Unvergänglichkeit Jesu darstellen.

Auch die Verwendung einer Reihe von Tonleitern, die Messiaen eigens erdachte, ist im gesamten Quartett zu hören: Diese Tonleitern verleihen der Musik einen statischen, oft meditativ wirkenden Charakter, der besonders im langsamen, innigen Finale des Werkes zur Geltung kommt. Hier wird die lineare Zeit endgültig zugunsten einer überzeitlichen Ewigkeit aufgehoben.

Auch die Verwendung einer Reihe von Tonleitern, die Messiaen eigens erdachte, ist im gesamten Quartett zu hören: Diese Tonleitern verleihen der Musik einen statischen, oft meditativ wirkenden Charakter, der besonders im langsamen, innigen Finale des Werkes zur Geltung kommt. Hier wird die lineare Zeit endgültig zugunsten einer überzeitlichen Ewigkeit aufgehoben.

Spiritualität und Flucht aus der Zeit

Messiaens religiöser Glaube durchdringt das gesamte Werk. Für ihn war das Komponieren dieses Quartetts eine

„Zeit, wie sie von der Uhr gemessen wird, hat in diesem Quartett keine Bedeutung.“

Art Flucht aus der bedrückenden Realität des Lagers, und so sagte er auch: »Zeit, wie sie von der Uhr gemessen wird, hat in diesem Quartett keine Bedeutung.« Die Musik dient als Ausdruck seines Glaubens an die Ewigkeit und das Jenseits, eine musikalische Verkörperung seiner tiefen Überzeugung, dass die spirituelle Welt die physische und zeitliche Welt übersteigt.

Dabei ist das Quartett nicht nur eine Abhandlung über das Ende der Zeit im theologischen Sinn, sondern auch eine Reflexion über die Aufhebung von Zeit in der Musik selbst. Durch die Verwendung von sich wiederholenden Motiven und asymmetrischen Rhythmen versucht Messiaen, das konventionelle musikalische Zeitgefühl zu durchbrechen. Die Musik bewegt sich nicht linear, sondern zyklisch, in Schleifen, die sich zu einem Zustand jenseits der Zeit hin öffnen.

Wenn die ersten Töne des Quartetts in der kalten Januarnacht erklingen, wird die Zeit für einen Moment stillstehen. Die Musik wird über das Leiden der Vergangenheit hinausragen und eine Brücke schlagen – von der Vergangenheit in die Zukunft, von der Dunkelheit ins Licht. Mit jedem Jahr, in dem das Werk am historischen Ort seiner Uraufführung gespielt wird, gewinnt es weiter an Bedeutung – nicht als sentimentales Denkmal der Vergangenheit, sondern als lebendiges Zeugnis der Fähigkeit der Kunst, die tiefsten Fragen der menschlichen Existenz zu berühren.



Patrick Becker

Patrick Becker ist freischaffender Musikpublizist und Librettist. Seit April 2024 arbeitet er als Co-Redakteur bei der Zeitschrift *Positionen – Texte zur aktuellen Musik*. Er hat Musikwissenschaft, Philosophie, Deutsche Literatur, Historische Linguistik und Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert und 2021 an der Universität der Künste promoviert. Mit einem Fokus auf zeitgenössische und avantgardistische Musik schreibt er für verschiedene Publikationen und setzt sich intensiv mit aktuellen Strömungen in der Musikszene auseinander.

Foto © Dominik Mück



DAS AKTUELLE FESTIVALPROGRAMM UND
KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN FINDEN SIE AUF:
WWW.MESSIAEN-TAGE.EU

Federico Kasík

Violine



Der stellvertretende 1. Konzertmeister der Staatskapelle Dresden **Federico Kasík** kann auf einen weitverzweigten musikalischen Werdegang zurück-schauen: Ausgebildet wurde er unter anderem in Sion von Tibor Varga, von Igor Pilatjuk in Lemberg und von Ivan Ženatý in Dresden, wobei die lange Zeit von 1994 bis 2008 in der Ukraine sicherlich die prägendste war. Bevor er sich 25-jährig die Position in der berühmten Staatskapelle erspielte, sammelte er auf verschiedenen Meisterkursen, u. a. bei Ivry Gitlis, Sir Yehudi Menuhin, Igor Oistrach, Yfrah Neaman und Michael Frischenschlager weitere musikalische Eindrücke.

Federico Kasík ist passionierter Kammermusiker und hat u.a. mit Igor Levit, Denis Matsuev, Tatyana Mazurenko, Yuriy Bashmet und Oleg Krissa, Arvo Pärt, Sofia Gubaidulina und Michail Jurowski musiziert. Als Begründer des Fritz-Busch-Quartetts ist er auch innerhalb der Staatskapelle ein aktiver Kammermusiker. Federico Kasík spielt ein Instrument von Francesco Gobetti anno 1708.

Foto © Markenfotografie

Robert Oberaigner

Klarinette



Robert Oberaigner wurde in Hall in Tirol geboren und studierte Klarinette an der Wiener Musikhochschule bei den philharmonischen Klarinetten Horst Hajek und Johann Hindler. Sein Studium schloss er bei Sabine Meyer an der Musikhochschule Lübeck ab. Bereits mit 19 Jahren debütierte er als Solist im Wiener Konzerthaus. Solistische und kammermusikalische Auftritte führten Robert Oberaigner u. a. in den Wiener Musikverein, das Concertgebouw Amsterdam, das Mozarteum Salzburg und die Kölner Philharmonie. Als Einspielungen erschienen bisher die Gesamtwerke von Max Reger und Johannes Brahms für

Klarinette. Im März 2020 erschien des Weiteren die erste Gesamteinspielung der Klarinettenwerke des jüdisch-polnischen Komponisten Mieczyslaw Weinberg. 2013 wurde er Solo-Klarinetist der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Zuvor spielte er im ebenfalls traditionsreichen Kölner Gürzenich Orchester, außerdem als Gast bei den Berliner und Wiener Philharmonikern und konzentriert sich vor allem auf die historisch informierte Aufführungspraxis mit Ensembles wie Concerto Köln oder der Gustav Mahler Akademie in Bozen, wo er auch unterrichtet.

Foto © Markenfotografie

Nicolas Defranoux

Violoncello



Nicolas Defranoux studierte Violoncello und Kammermusik zuerst in seiner Heimatstadt Reims bei Prof. Marc-Didier Thirault und anschließend in Paris bei Prof. Jean-Marie Gamard und Prof. Itamar Golan. Er schloss 2007 sein Studium erfolgreich ab. Sein besonderes Interesse für die Kammermusik und das Orchesterspiel hat ihn zu verschiedenen Ensembles geführt, unter anderem war er Mitglied im Trio Verlaine, im Quintette Monsolo sowie im Gustav Mahler Jugendorchester und in der Orchesterakademie der Bayerischen Staatsoper. Als Solist hat er mehrere erste Preise bei französischen Wett-

bewerben gewonnen und 2010 Ernest Blochs *Schelomo* unter der Leitung von Kent Nagano in München aufgeführt. Seit 2011 ist er Mitglied des Gewandhausorchesters Leipzig, seit 2017 als Vorspieler der Violoncelli.

Foto © Ustina Dubitsky

Michał Francuz

Piano



Michał Francuz ist ein vielseitiger Pianist und charismatischer Pädagoge, der seit über zwei Jahrzehnten mit großer Leidenschaft Konzertauftritte mit seiner Lehrtätigkeit verbindet. Seine makellose Technik, tiefe Musikalität und fantasievolle Interpretationen haben ihm einen renommierten Platz auf der internationalen Bühne verschafft. Er hat mit führenden polnischen Orchestern zusammengearbeitet, darunter Sinfonia Varsovia, die Philharmonie Poznań und das Baltic Neopolis Orchestra, und hat in prestigeträchtigen Konzerthäusern gespielt, darunter die Carnegie Hall in New York, die Philharmonie in Bogotá und im

Chopin-Haus in Żelazowa Wola. Sein künstlerisches Können wurde auf zahlreichen Musikfestivals gewürdigt, darunter das Chopin-Festival in Duszynki-Zdrój. Michał Francuz war auch offizieller Pianist bei den letzten zwei Ausgaben des Internationalen Henryk-Wieniawski-Violinwettbewerbs in Poznań. Als angesehener Pädagoge leitet er seine eigene Klavierklasse in Poznań, wo er sein Wissen und seine Erfahrung weitergibt und die nächste Generation junger Pianisten inspiriert.

Foto © Artur Pompala

A woman with dark hair pulled back, wearing a light-colored, intricately patterned traditional Ganna garment with tassels. She has several large, white, daisy-like flowers tucked into her hair. In the foreground on the left, a large, detailed lily-like flower with dark spots on its petals is visible. The background is dark and out of focus.

KONZERT

GANNA- ENSEMBLE FÜR MENSCHLICHKEIT

Stimme des ukrainischen Widerstands

Das GANNA-Ensemble zwischen Volksliedern und Modern Jazz

So klingt die Band **GANNA** um Sängerin und Bandleaderin Ganna Gryniva. Die gebürtige Ukrainerin kam 2002 im Alter von 13 Jahren mit ihren Eltern nach Deutschland. Mit ihrer markanten, ausdrucksstarken Stimme nimmt sie uns mit auf eine sehr persönlich und politisch gefärbte Reise. »Ich bin in die Ukraine gereist, um landeskundliche Archive zu besuchen und um alte, traditionelle Lieder zu sammeln«, erklärt Gryniva und ergänzt: »Die Reise führte mich durch wunderschöne Berglandschaften in den Karpaten, in alte Kirchen, auf kleine, stimmungsvolle Musik-Festivals und zu besonderen Menschen.«

Gryniva hat Philosophie an der Universität Leipzig und Jazzgesang an der *Hochschule für Musik Franz Liszt* in Weimar studiert. Sie ist die treibende Kraft in ihrem Quintett. Zum GANNA Ensemble gehören **Wanja Slavin** (Saxofon), **Povel Widestrand** (Klavier), **Tom Berkmann** (Kontrabass) und **Mathias Ruppig** (Schlagzeug). Obwohl die Bandmitglieder aus verschiedenen musikalischen Kulturen kommen, klingen die Stücke des Ensembles wie aus einem Guss. Dabei bearbeiten sie Themen wie den Euromaidan, die Rolle der Frau, das Verlassen der Heimat und der aktuelle Krieg.

In ihrer Wahlheimat Berlin hilft Gryniva Musikern und Künstlern aus der Ukraine, ihren Weg zu finden. Sie setzt sich sehr für die Unabhängigkeit der Ukraine und ihr kulturelles Erbe

ein. Als Sängerin sucht sie ihre eigene Stimme nicht ausschließlich mit dem Werkzeugkasten der Musik, sondern verbindet auf raffinierte Weise verschiedene Sinneswelten vom Jazz über ukrainischen Folk bis hin zu klassischer und experimenteller Musik und Tanz. Als Stimme des ukrainischen Widerstands ist ihr künstlerisches Schaffen gleichermaßen wunderschön wie herzergreifend – und wird sicherlich Spuren in der europäischen Jazzlandschaft hinterlassen.



Foto © Dovile Sermokas

Ich suche einen
Lehrer und einen
Meister

er möge mein Augen-
licht, mein Gehör und
meine Sprache wieder-
herstellen

er möge die Dinge
und Begriffe wieder
benennen

er möge das Licht von
der Dunkelheit tren-
nen.

Ich bin vierundzwanzig
Jahre alt

Ich wurde gerettet
kurz bevor zur
Schlachtbank geführt.

Tadeusz Różewicz
»Überlebender«

*T. Różewicz - Polnischer Dichter der
Pokolenie Kolumbów, der als Soldat
der Heimatarmee am Zweiten Welt-
krieg teilnahm.*

PERFORMANCE & INSTALLATION

GRUNDFRAGE NACH DEM WIR

Mitwirkende:

Georg Wettin (Klarinetten in Es, B, Bass- und Kontrabassklarinette)

Jule Rottluff (Tanz)

Schüler:innen der Dresden International School (Perkussion & Theater)

Leitung:

Shelly Quick (Theaterpädagogin) und Isabella Thompson (Musikpädagogin)

Uraufführungen in paarweiser Kooperation/Erarbeitung & Entwicklung mit Schülern:

Beste Özçelebi & Friedemann Stolte
Karoline Schulz & Carsten Hennig

Gesamtleitung:

Friedemann Stolte

WE-LAB: Performance und Installation

WE-LAB widmet sich der demokratischen Grundfrage nach dem WIR. Woraus entsteht es, was hält es zusammen, wie sind seine Grenzen?

Was in diesem WIR-Laboratorium vier paarweise arbeitende Komponist:innen, Schüler:innen der Dresden International School und ihre Theater-Lehrerin, ein Klarinettist und eine Tänzerin gemeinsam erarbeiten, zeigen wir in dieser Konzert-Theater-Tanz-Performance.

Musik für Solo-Klarinette und gruppenartige Perkussion wird von den Schüler:innen mit Raumdesign, Bewegung, Bildern und Texten in Beziehung gesetzt, geformt durch eigene Erfahrungen und Geschichten.

Eine Tänzerin verkörpert darin die persönliche Seite des Ichs, das wir alle in jedem WIR sind. Die Klarinette in ihren Größenvarianten macht hörbar, wie unterschiedlich ein jeder in verschiedenen Situationen sein kann. Die in all dem enthaltenen Kräfte will WE-LAB freilegen und fühlbar machen.

Spannend wird sein, welche Rolle das Publikum darin spielen und wie es das WIR erleben und beeinflussen wird.



DIS Theatergruppe

Theater & Tanz

Wir, die **student performers der Dresden International School**, befinden uns derzeit im vorletzten Jahr der Highschool. Zusammen kommen wir aus 8 verschiedenen Ländern und sprechen insgesamt 9 Sprachen. Wir studieren Theater aus einer Vielzahl von Gründen, von Leidenschaft über das Lernen der Zusammenarbeit bis hin zum kreativen Ausdruck. Das Theater ist ein besonderer Ort, an

dem der Einzelne durch den Akt des Schaffens zu einem Teil des Kollektivs wird. Wir träumen von einer Welt, in der jeder Einzelne nach seinen Stärken arbeitet und wir diese Stärken und einzigartigen Perspektiven nutzen, um eine kraftvollere Welt und eine Zukunft aufzubauen, die wir tatsächlich erben wollen.

Foto © Elise Groeneveld

Shelly Quick

Theaterpädagogin



Shelly Quick ist Dramaturgin, Theaterregisseurin und Lehrerin. Zu ihren wichtigsten Mentor:innen zählen Anne Bogart von der *SITI Company* New York, die Theatergruppe *Plazo Pozoriste* Belgrad, sowie Linda Wise und Enrique Pardo vom *Pantheatre Paris*. Sie begann ihr Theaterstudium in Kanada und hat ihre Performances und Performance-Installationen in Ländern rund um die Welt gezeigt.

Foto © Friedemann Stolte

Georg Wettin

Klarinette



Georg Wettin schloss sein Studium im Fach Klarinette an der Hochschule für Musik Dresden mit der Meisterklasse ab, die er 2009 mit Auszeichnung beendete. Er erlangte Preise und Stipendien. Als freischaffender Musiker widmet er sich vor allem der zeitgenössischen Musik und ist bei großen Festivals Deutschlands und Europas sowie im Rundfunk zu hören, brachte viele für ihn komponierte Werke zur Uraufführung und spielte mehrere CDs ein. Als Mitglied des Dresdner Ensembles courage ist er ebenso zu erleben wie auf der Bühne bei zeitgenössischen Musiktheaterprojekten. Sehr am Herzen liegen ihm

Crossover-Projekte. Mit seinem Duo Stock-Wettin initiierte er die Reihe *3auf1*, für die er Gäste aus anderen Kunstsparten einlädt.

Foto © Doreen Neumann

Jule Rottluff

Tanz



Jule Rottluff erhielt ihre Tanzausbildung an der Palucca Hochschule für Tanz Dresden und am Zentrum für zeitgenössischen Tanz Köln. Seit 2011 ist sie als freischaffende Tänzerin in Dresden tätig. 2013 gründete sie mit Wiebke Bickhardt die *JuWie Dance Company*, die sich 2022 auflöste. Neben Projekten mit *the guts company*, *Tristan Production* oder Yaron Shamir arbeitet sie mit Künstler:innen anderer Sparten zusammen, wie dem Komponisten John Moran, der *everyone company* oder der Objekt-Theatergruppe *Cie.Freaks und Fremde*. In Kooperation mit dem *Feed Your Head Collective* entstand die Produktion »All

in One«, mit der sie zum *at.tension Festival 2022* eingeladen wurden. 2023 gründete sie gemeinsam mit Benjamin Rottluff das interdisziplinäre *ABOUT BLANK Collective*.

Foto © Tine Jurtz

Beste Özçelebi

Komponistin



Die türkische Komponistin **Beste Özçelebi** schafft ein breites Spektrum an Werken, darunter Solo-, Orchester- und Akusmatikstücke. In ihrer Musik beschäftigt sie sich mit der transdisziplinären künstlerischen Erforschung von Musik und Medienkunst. Nach ihrem Musikpädagogik- und Kompositionsstudium in der Türkei absolvierte Özçelebi ihr Master- und Meisterklassenstudium in Komposition an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig.

Foto © Michiko Saiki

Friedemann Stolte

Komponist



Friedemann Stolte studierte Kirchenmusik in Dresden, daneben Komposition bei Jörg Herchet. Seit 1989 ist er Korrepetitor an der Palucca Hochschule für Tanz Dresden. Als Komponist widmet er sich strukturellen Verbindungen mit Zufall, Bewegung und dem Performativen. Er schrieb Auftragswerke für die Palucca HfT und in der freien Tanzszene sowie für verschiedene Solisten und Ensembles.

Foto © Friedemann Stolte

Karoline Schulz

Komponistin



Karoline Schulz versucht sich auf verschiedenen Wegen dem Phänomen Musik zu nähern. Als Flötistin spielt sie in verschiedenen Ensembles sehr gern auch zeitgenössische, improvisierte und experimentelle Musik. Sie studierte Komposition und schreibt Orchesterstücke und Kammermusikwerke. Seit 2007 leitet sie die Komponistenklasse Halle und gab zahlreiche Kompositionsworkshops an Schulen. In den letzten Jahren arbeitet sie musikalisch auch mit Menschen mit Behinderungen und leitet ein inklusives Improvisationsorchester.

Foto © Alexander Morawitz

Carsten Hennig

Komponist



Carsten Hennig studierte Filmmusikkomposition an der Filmakademie Baden-Württemberg und Komposition bei Adriana Hölszky an der Musikhochschule Rostock sowie am Mozarteum Salzburg. Der Tradition einer empirischen Ästhetik verpflichtet, entwickelt Hennig die Gestaltungsprinzipien seiner Werke jeweils aus spezifischen Fragestellungen heraus, die sich bis in die Parameter der musikalischen Gestaltung hinein auswirken.

Hennig hat viele seiner Kompositionen zu Werkkomplexen zusammengefasst. Sie bezeichnen nicht nur Themenschwerpunkte seiner Arbeit,

sondern sind gleichzeitig Ausdruck seines Verständnisses von Musik als einer Kunst, die in den Belangen der Gegenwart verankert ist.

Foto © Iona Dutz

Du, weißt du, wie
ein Rabe schreit?

Und wie die Nacht,
erschrocken bleich,
nicht weiß, wohin zu
fliehn?

Wie sie verängstigt
nicht mehr weiß:
Ist es ihr Reich, ist es
nicht ihr Reich, gehört
sie dem Wind oder er
ihr, und sind die Wölfe
mit ihrer Gier nicht
zum Zerreißen bereit?

Selma Meerbaum
»Du, weißt du, ...«

*S. Meerbaum – Jüdische Dichterin,
lebte 1924 bis 1942. Starb im Alter
von 18 Jahren in einem Zwangs-
arbeitslager.*

KONZERTLESUNG

POETISCHE FEDERLESE



Poetische Federlese

Messiaen-Tage in Kooperation mit dem Lausitz Festival

Mit der Konzertlesung *Poetische Federlese* würdigt das Lausitz Festival in Kooperation mit den Messiaen-Tagen das zehnjährige Bestehen der Kooperation des *Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung, Kultur* und des *Meetingpoint Memory Messiaen*. Im Spiegel von Musik und Poesie trifft an diesem Abend in Görlitz Gefangenschaft auf Freiheit und Erinnerung auf Gegenwart. Es erklingen Auszüge aus Olivier Messiaens *Catalogue d'oiseaux* und Gedichte über Vögel und Freiheit quer durch die Jahrhunderte – eine Hommage an den Komponisten und seinen Freiheitskampf während des Zweiten Weltkriegs.



DAS AKTUELLE FESTIVALPROGRAMM UND
KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN FINDEN SIE AUF:
WWW.MESSIAEN-TAGE.EU



GEDANKEN ZU MESSIAEN

GLAUBE UND SCHAFFEN

Glaube und Schaffen als Mittel zur Überwindung von Krisen im Leben Olivier Messiaens

von Prof. Dr. Stefan Keym

Es gibt wohl kaum ein plastischeres Beispiel dafür, wie ein Komponist in einer existentiellen Krisensituation Kraft aus seiner Kreativität und seinem Glauben geschöpft hat, als Olivier Messiaens *Quatuor pour la fin du temps*. Während seiner Kriegsgefangenschaft in Görlitz im Winter 1940/41 waren es vor allem die Arbeit an dem neuen, für seinen Stil bahnbrechenden Werk und sein fester katholischer Glaube, die dem 32-jährigen Komponisten Kraft zum Überleben verliehen. Diese beiden Pfeiler waren zudem durch das Thema des Quartetts aufs Engste miteinander verbunden.

Bildeten die Entstehungsumstände des Quartetts ein einmaliges Ereignis in Messiaens Leben, so handelte es sich doch weder um die einzige noch um die erste Krise, die er durchmachen musste und bei deren Bewältigung ihm sein religiös geprägtes Schaffen half. Überblickt man Messiaens Biographie, erkennt man vielmehr ein Muster, das bereits früher ausgeprägt wurde und sich auch später bewährt hat.

Gemäß Messiaens eigenen Schilderungen genoss er eine wohl behütete Kindheit im stark künstlerisch-literarisch geprägten Umfeld seiner Eltern, des Englischprofessors Pierre Messiaen und der Dichterin Cécile Sauvage. Messiaen lässt indes keinen Zweifel, dass sein Verhältnis zu seiner Mutter weitaus enger war als das zu seinem Vater. Dieser war durch Militär- und Kriegsdienst in den 1910er Jahren lange abwesend, so dass der frühbegabte Junge primär von seiner Mutter geprägt wurde. Was bis vor einigen Jahren kaum bekannt war, ist, dass es, durch unterschiedliche Prägungen und durch die lange Abwesenheit des Vaters, bald zu einer Entfremdung der Eltern kam und diese offenbar zum frühzeitigen körperlich-geistigen Verfall der Mutter beitrug. Dies wird in der Standardbiographie von Peter Hill und Nigel Simeone nicht erwähnt und wurde erst durch Béatrice Marchal und Stephen Schloesser aufgearbeitet. Unter den bedrückenden familiären Verhältnissen (die vierköpfige Familie lebte zudem ab 1919 in einer Pariser Zwei-Raum-Wohnung) dürfte Messiaens Zeit als Jugendlicher nicht leicht gewesen sein. Der frühe Tod der Mutter 1927 bedeutete für den 18-Jährigen einen Schock.

Wie Messiaen zu seinem Glauben kam, der ihm bei der Bewältigung dieser ersten Krise half, bleibt bis heute im Dunkeln. Er selbst bezeichnete sich später stets als „gläubig geboren“. Einen diesbezüglichen Einfluss seiner Eltern stritt er ab und behauptete sogar, beide seien nicht gläubig gewesen. Tatsächlich ist Cécile Sauvages skeptische Haltung zum Christentum belegt. Pierre Messiaen hingegen stammte aus einer sehr religiösen Familie (die der Schwiegertochter deshalb ablehnend gegenüberstand) und war in diversen christlichen Organisationen tätig. In jedem Fall fand der Junge viele religiöse Texte in der elterlichen Wohnung.

Neben dem Glauben half Messiaen bei seiner ersten Lebenskrise seine musikalische Ausbildung am Pariser Conservatoire. Es ist bemerkenswert, dass er gerade 1927, nach dem Tod seiner Mutter, in die Orgelklasse von Marcel Dupré eintrat und schnell ein sehr enges Verhältnis zu diesem kirchlichen Instrument entwickelte; in Komposition wechselte er damals in die Klasse von Paul Dukas, der ihn ebenfalls stark geprägt hat.

Neben dem Glauben half Messiaen bei seiner ersten Lebenskrise seine musikalische Ausbildung am Pariser Conservatoire. Es ist bemerkenswert, dass er gerade 1927, nach dem Tod seiner Mutter, in die Orgelklasse von Marcel Dupré eintrat und schnell ein sehr enges Verhältnis zu diesem kirchlichen Instrument entwickelte; in Komposition wechselte er damals in die Klasse von Paul Dukas, der ihn ebenfalls stark geprägt hat.

Die Verbindung von (Instrumental-)Musik und religiöser Programmatik wurde für Messiaens Schaffen von Beginn an bestimmend: Seine erste größere Komposition war das Orchesterwerk *Le Banquet céleste* (Das himmlische Gastmahl, 1928), das zu einem kürzeren Orgelstück umgearbeitet wurde. Es folgten die *Préludes* für Klavier, das *Diptyque* für Orgel, 3 Lieder, die Kantate *La Mort du nombre* (Der Tod der Zahl) sowie die Orchesterwerke *Les Offrandes oubliées* (Die vergessenen Opfer) und *Le Tombeau resplendissant* (Das strahlende Grabmahl). In all diesen Werken werden vor allem negative Affekte wie Angst und Trauer thematisiert. Dies steht in deutlichem Gegensatz zu den meisten späteren Werken Messiaens, die sich vor allem positiven Glaubensinhalten der Herrlichkeit Gottes widmen. Der amerika-

” Die Verbindung von Musik und religiöser Programmatik wurde für Messiaens Schaffen von Beginn an bestimmend.

nische Kulturhistoriker Stephen Schloesser hat diese frühe Werkgruppe daher als Messiaens „Trauerarbeit“ bezeichnet. Tatsächlich vertonte Messiaen

in einem der 3 Lieder auch ein Gedicht seiner Mutter. Im Übrigen geht es in diesen Kompositionen vor allem um die Überwindung des Todes, der Sterblichkeit und alles Irdischen (in der Kantate symbolisiert durch die Zahl) und um die Hinwendung zum ewigen Leben.

Messiaens Erfahrungen mit der Überwindung dieser ersten Krise dürften es ihm erleichtert haben, auch die zweite, die ihn 1940/41 mit der Kriegsgefangenschaft traf, zu überstehen. Besonders bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass er für den Schlusssatz, *Louange à l'immortalité de Jésus* (Lob der Unsterblichkeit Jesu) auf den zweiten Teil seines frühen *Diptyque* für Orgel zurückgriff – also auf ein Werk aus der Zeit seiner Trauerarbeit.

Auch nach seiner Freilassung und der Ernennung zum Dozenten am Conservatoire hatte Messiaen weitere Krisen

zu bewältigen. Seine Frau Claire Delbos litt zunehmend an einer psychischen Krankheit, so dass ihm die Erziehung des Sohns Pascal überlassen blieb. Mit seiner Schülerin, der Pianistin Yvonne Loriod, konnte Messiaen erst nach dem Tod von Delbos 1959 eine offizielle Beziehung eingehen. Auch in diesen Jahren trugen ihn sein Glaube und sein Komponieren. Als eine dritte Komponente kam noch die immer intensivere Beschäftigung mit der Natur hinzu, die Messiaen ab den 1950er Jahren in Form des Gesangs der Vögel musikalisch fruchtbar machte. Auch diese Entwicklung ist im 1. und 3. Satz des Quartetts bereits angedeutet.



DAS AKTUELLE FESTIVALPROGRAMM UND KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN FINDEN SIE AUF: WWW.MESSIAEN-TAGE.EU

Prof. Dr. Stefan Keym



Prof. Dr. Stefan Keym studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Geschichte in Mainz, Paris (Sorbonne) und Halle. Er promovierte an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg über Olivier Messiaens Oper *Saint François d'Assise* und habilitierte sich über den deutsch-polnischen Symphonie-Kulturtransfer im 19. Jh. an der Universität Leipzig. Dort leitete er auch mehrere DFG-Projekte zur Musikgeschichte Leipzigs. Seit 2024 ist er Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften.

Nach Gastprofessuren in Zürich und Berlin (Humboldt-Universität) war er Professor an der Université Toulouse Jean Jaurès. Seit 2019 ist er Professor für Historische Musikwissenschaft und Direktor des Instituts für Musikwissenschaft an der Universität Leipzig.

Foto © Stefan Keym



VORTRAG

OLIVIER MESSIAEN UND THOMAS VON AQUIN

Der bezwingende Klang der Wahrheit

von PD Dr. Martin Hähnel

Wie kommt jemand, der kein klassisches Instrument erlernt hat und auch kein studierter Musikwissenschaftler ist, eigentlich dazu etwas über Olivier Messiaen zu schreiben? Die Antwort ist einfach: Als Philosoph und begeisterter Hörer, der den gregorianischen Choral ebenso schätzt wie die »Neue Musik«, denke ich häufig über die Bedeutung der Musik für das menschliche Leben und die Erkenntnis von Wahrheit nach. Beim diesjährigen Besuch der Oper »*Saint François d'Assise*« in Hamburg durfte ich zudem erleben, was es heißt, einen sinnlich erfahrbaren Resonanzraum für diese Gedanken betreten zu dürfen. Das großartige ästhetische Projekt Messiaens, welches mit den Mitteln der Musik Zeugnis für die Wahrheit, Schönheit und Anmut der menschlichen Person (in Gestalt von Jesus Christus, respektive Franziskus und damit jedes Menschen) zu geben vermag, steht damit auch in einem gewissen Zusammenhang mit dem ebenso großartigen systematischen Anliegen des großen mittelalterlichen Theologen und Philosophen Thomas von Aquin. Dessen *Summa Theologiae* ist nicht nur eine Synthese aus verschiedenen Glaubenssätzen, sondern eine umfassende Darstellung der Möglichkeiten, auf biblischer Grundlage und mit Hilfe der menschlichen Vernunft über Gott und die Welt nachzudenken.

2024 und 2025 jähren sich bekanntlich der 750. Todestag und 800. Geburtstag des *doctor angelicus*, dessen Fähigkeit, komplexe Ideen nicht nur klar, sondern auch poetisch auszudrücken, von Messiaen bewundert, studiert und im-

mer wieder konsultiert wurde. Im Rückgriff auf Thomas von Aquin versucht Messiaen theologische und philosophische Themen wie Dreifaltigkeit, *imitatio Christi*, ewige Gegenwart oder Wahrheit in eine unnachahmliche Musiksprache zu übersetzen. Für Messiaen ist der Aquinate aber nicht nur ein herausragender Philosoph, der mit rationalen Methoden Wege zu Gott und zum Guten weist, sondern auch ein »Komponist des Übernatürlichen«, der es versteht, Natur und Gnade, *tremendum et fascinosum*, äußere Ordnung und innere Schönheit, Materie und Geist in ein Verhältnis zueinander bringen, das Raum für Transzendenz lässt.

Obwohl für Thomas von Aquin die Musik nicht notwendig zur Erreichung der seligmachenden Schau – *visio beatifica* genannt – führt, sieht er in ihr eine ausgezeichnete Möglichkeit, die Seelen zu erheben. In seiner *Summa* hebt er

„ Messiaen schafft mit seiner Musik eine neue Form der ekstatischen Einmütigkeit.“

hervor, dass das kontemplative Leben darin besteht, sich mit ganzem Geist und Herzen der Liebe zu Gott und dem Nächsten hinzugeben und nichts anderes als den Schöpfer zu begehren. Besonders wichtig ist es dabei, beschauliche

Handlungen wie Meditation, Gebet und das Anschauen einzuüben, wobei dem Akt des Hörens hier eine besondere Stellung zukommt: Wir begreifen nur, dass etwas wahr ist, wenn wir es auch verstehen mit unserem Intellekt zu »hören«, d.h. die Wahrheit zu »vernehmen« (daher auch das Wort »Vernunft«).

Nicht nur auf der theologisch-philosophischen, sondern auch auf der musikwissenschaftlichen Ebene lassen sich Gemeinsamkeiten zwischen Messiaen und Thomas ausmachen. So betont Siglind Bruhns, dass die Grundelemente der Musiksprache Messiaens, »besonders alle, die aus versetzter Wiederholung entstehen oder [...] symmetrisch angelegt sind – Realisierungen thomistischer Auffassungen sind«. Messiaens Musikverständnis erhält dabei auch

wichtige Impulse durch die theologische Ästhetik von Hans Urs von Balthasar. Mit Blick auf Thomas verweist Balthasar auf die hohe Bedeutung des kontemplativen Lebens für die Ermöglichung des Empfangens der Gabe der Wahrheit und des Erlangens der vollkommenen Seligkeit, die nur im ewigen Leben erreicht werden könne. Wer dieser ›Logik der Gabe‹ freiwillig folge, der wird nicht versucht sein, Gottes Herrlichkeit als rein begriffliche Wahrheit, in deren Licht die Musik Messiaens als ein steriles und selbstreferentielles Spektakel erscheinen würde, zu fassen: »Entweder der Hörer versteht die Musik bzw. die musikalischen Zeichen Messiaens oder er tut dies nicht.« (Andrew Shenton)

An Messiaens religiös durchdrungener Musik scheiden sich aber nicht nur die Geister, sondern lassen sich in einem herausfordernden Sinne auch wieder versöhnen. So gelingt es dem Meister alte theologisch-philosophische Dispute in der sinnfälligen Wahrheit der Musik aufzuheben: Die große Kluft zwischen Natur und Gnade scheint beim Hören und Sehen der Franziskusoper immer kleiner zu werden, zumal Messiaen die Vögel als Vermittler zwischen Erde und Himmel, Natur und Übernatur, Menschen und Engeln auftreten und singen lässt. Gerade die zentrale Rolle des Engels lässt weitere Bezüge zu Thomas erahnen.

Ebenso erstaunlich ist, wie Messiaen es gelingt, so unterschiedliche Charismen wie die nüchterne Rationalität des Dominikaners Thomas von Aquin mit der numinosen Intensität des Lebens- und Leidensweges eines Bettelmönchs wie Franziskus zu verbinden und in ein und demselben musikalisch-theatralischen Kosmos aufleben zu lassen. Messiaen schafft mit seiner Musik eine neue Form der ekstatischen Einmütigkeit, die sich mittels theologischer Disputationen oder herrschaftsfreier Diskurse niemals erreichen lässt. Er wird damit zum Initiator einer ganz anderen und durchaus dramatischen Ökumene, die nicht nur zwischen den Konfessionen und Religionen vermitteln kann, sondern

auch zwischen Menschen, für die der Glaube lebensnotwendig ist, und jenen, die »nicht mehr an das glauben, woran sie glauben« (Charles Péguy).



ZUM WEITERLESEN:
BRUHN, SIGLINDE: MESSIAENS ›SUMMA THEOLOGICA‹.
EDITION GORZ: WALDKIRCH 2008

PD Dr. Martin Hähnel



PD Dr. Martin Hähnel studierte Philosophie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und französische Romanistik an der TU Dresden. Nach seiner Promotion an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt arbeitete er in verschiedenen Projekten zur angewandten Ethik. Im April dieses Jahres erhielt er die Venia Legendi für das Fach Philosophie an der Universität Bremen. Neben seiner Privatdozentur ist Martin Hähnel als Editorial Director des renommierten Philosophieverlages Karl Alber in Baden-Baden tätig. Seine Forschungsinteressen liegen aber nicht nur in der praktischen Philosophie, sondern erstrecken sich auch auf die Bereiche der Religionsphilosophie, Ästhetik und Philosophiegeschichte.

Foto © Martin Hähnel



Foto © Jakub Purej

MESSIAEN
TAGE 2025

31

Wer sein eigenes
Land vergisst

Wenn er hört, wie das
tschechische Volk
blutet,

der fühlt sich als Bru-
der der Jugoslawen,

gar wie ein Norweger,
wenn das norwegi-
sche Volk leidet.

Antoni Słonimski
»Der hier ist aus meiner Heimat«

A. Słonimski – Polnischer Dichter
jüdischer Herkunft. Den Zweiten
Weltkrieg verbrachte er im Exil.
Słonimskis Name stand auf einer
speziellen kommunistischen
Zensurliste.

VORTRAG & DISKUSSION

EUROPÄISCHES GEDENKEN

Foto © Jakub Purej

Denk mal an Polen!

von Prof. Dr. Dieter Bingen

Auszüge aus:

Bingen, Dieter: *Denk Mal An Polen*. Eine deutsche Debatte. Berlin: edition.fotoTAPETA, 2020.

Eine Leerstelle der Erinnerung und des Gedenkens in Deutschland ist nicht nur die NS-Gewaltgeschichte in Polen 1939–1945. Ein weißer Fleck ist bereits der 1. September 1939, der Tag, »an dem alles anfang«. Sieht man einmal davon ab, dass die Neuordnung Deutschlands, Europas und der Welt nach deutschen Wahnvorstellungen in Wirklichkeit bereits im Februar 1933 begonnen hatte. Mit der Bombardierung des polnischen Kleinstädtchens Wieluń durch deutsche Kampfflieger und der Beschießung der polnischen Garnison auf der Westerplatte vor Danzig durch das Kadettenschulschiff »Schleswig-Holstein« im Morgenrauen des 1. September begann der Zweite Weltkrieg. Der zeigte bereits in den ersten Tagen und Wochen die Ansätze eines totalen Krieges, der auf die Massentötung von Zivilisten ausgerichtet war, eine Barbarei, von der Polen und viele Länder Europas überzogen wurden. [...]

Polen — ein leerer Ort in der deutschen Gedenklandschaft

[...] Der leere Platz für Polen in der deutschen Gedenklandschaft ist zweifellos Ausdruck weitverbreiteter Gleichgültigkeit und historischer Amnesie angesichts dessen, was den Bürgerinnen und Bürgern Polens durch deutsche Besatzungspolitik seit den ersten Septembertagen 1939 bis in die letzten Kriegesmonate widerfuhr. Immerhin war Polen

Nachbar seit tausend Jahren. [...] Die Deutschen wissen, wie gesagt, wenig, trotz der mehr oder weniger ausführlichen Behandlung des Zweiten Weltkriegs an deutschen Schulen.

Polen: Opfer zweiter Klasse (oder unbekannt)

[...] Beginnen wir mit einer provokanten These, um diesen Fragen auf den Grund zu gehen: Die benachbarte Republik Polen und ihre Bürgerinnen und Bürger sind [demnach] Opfer zweiter Klasse in der deutschen Wahrnehmung von NS-Opfern im Zweiten Weltkrieg. Ist das wahr?

Klingt es nicht wie eine unnötige Dramatisierung, eine um öffentliche Aufmerksamkeit heischende Klage? Tatsächlich ist es eine aktuelle und realistische Bestandsaufnahme, blickt man auf die Debatten, die in Deutschland bisher geführt oder eben nicht geführt wurden.

Die Abwehr der These, die Polen seien Opfer zweiter Klasse, einschließlich der Behauptungen, es sei nun wirklich genug, es müsse doch einmal ein Schlußstrich gezogen werden, das meint offensichtlich, »die Polen« hätten doch schon genug erhalten — genug Schulbekenntnisse, genug Geld und genug Land. Dabei ist es bemerkenswert, dass die Schlußstrich-Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland mit einigem Auf und Ab schon seit über fünfzig Jahren geführt wird. [...]

Polen, die »Vernichtung« und Beseitigung der lebendigen Kräfte

Das in Deutschland geäußerte Gefühl, es sei »genug« - was sich zuletzt in Reaktionen auf den Aufruf, ein Denkmal an Polen zu errichten, niederschlug -, ist mit viel Ignoranz

verbunden; bar elementarer Grundkenntnisse oder Zeichen des Interesses, bar der Empathie und Wertschätzung für die Opfer. [...]

Die Ermordung der Juden Europas ist das deutsche Kainsmal. Ein Teil davon war die systematische Ermordung von Millionen polnischer Juden. 90 Prozent der jüdischen Bürger Vorkriegspolens kamen in deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern im besetzten Polen ums Leben. Unter den etwa sechs Millionen ermordeten europäischen Juden war die Hälfte Bürgerinnen und Bürger der Zweiten Polnischen Republik (1918–1939). [...]

Noch viel rudimentärer oder gar nicht vorhanden ist in Deutschland das Wissen um die Verfolgung und Ermordung von Millionen nicht-jüdischer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger Polens. [...] Das löst heute Erstaunen, Entsetzen, Schulterzucken aus. – Wenig wird an die polnischen Zivilopfer und die 1,8 Millionen polnischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Deutschland erinnert. Kaum Aufmerksamkeit gibt es dafür, dass das KZ Auschwitz 1940 zuerst für Angehörige der intellektuellen und politischen Elite Polens errichtet wurde und dass etwa 17 Prozent der Bevölkerung der Polnischen Republik im Zweiten Weltkrieg zu Tode kam.

Dabei ging es der deutschen Besatzungspolitik in Polen nicht nur um die millionenfache Verfolgung, Versklavung und Ermordung von Menschen, es ging ihr um die Zerstörung des polnischen Staates bis hin zur Auflösung der polnischen Nation im Nirgendwo der Erinnerung. [...]

Ein einzigartiger Ballast auf den Schultern der Polen

Ein weiterer spezifischer Aspekt deutscher Besatzungspolitik in Polen war der diabolische Ballast, den das natio-

nalsozialistische Regime in das östliche Nachbarland »auslagerte«: der industriell organisierte Massenmord an den europäischen Juden. Die größten deutschen Konzentrations- und Vernichtungslager entstanden im besetzten Polen, mit der Reichsbahn für die Menschentransporte rasch erreichbar und in nächster Nachbarschaft zu Ortschaften, die von polnischen Juden und Christen bewohnt waren. [...]

Ein großer Teil der Last, Hauptschauplatz der Shoah gewesen zu sein, sowie die bis heute andauernde »Bewältigung« dessen, wurde auf diese Weise auf polnischen Boden und auf die polnische Gesellschaft gelegt. Eine der Folgen ist heute, dass in ausländischen Medien – meistens zwar eher im oberflächlichen Missverständnis als mit bössartiger Absicht – aus den nationalsozialistischen deutschen Konzentrationslagern in Polen bisweilen »polnische Konzentrationslager« werden. [...]

Die außerordentliche Tragik der Lage in Polen bestand darin, dass die Besatzer nach dem Prinzip *divide et impera* den historisch gewachsenen Modus des Zusammenlebens, oft »nur« eines Nebeneinanderlebens und von Konflikten geprägt, für ihre rassenpolitischen Zwecke ausnutzten. Die polnischen Juden waren der Gefahr vollständiger Auslöschung ausgesetzt. Die Einstellung der christlich-polnischen Gesellschaft zur Tötung der jüdischen Nachbarn, der mit drei Millionen größten jüdischen Minderheit in einem europäischen Land, ist eines der schwierigsten Themen in der polnischen Geschichte und bis heute Quelle von unversöhnlichen Kontroversen.

Die schmerzlichen und dunklen neben den heroischen und martyrischen Aspekten der polnischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg nehmen NICHTS von deutscher Verantwortung und Schuld weg. Im Gegenteil war es erst die deutsche Besatzungspolitik, die alle vorstellbaren Mittel einsetzte, um die zivilisatorische Firnis zu beseitigen, die

den traditionellen Antisemitismus in fast allen europäischen Gesellschaften in den 1920er und 1930er Jahren vom Allerschlimmsten abhielt. Die humane Hemmschwelle, die besagte, dass der Jude auch ein Mensch sei, verlor ihre Geltung mehr und mehr.

„ Ein großer Teil der Last [...] wurde auf diese Weise auf polnischen Boden und auf die polnische Gesellschaft gelegt.

Warum sich viele Deutsche so schwer tun, das polnische Leid an sich heranzulassen

Zwei herausragende Gründe für Desinteresse, Verdrängen und Vergessen von Seiten der Deutschen lassen sich zweifelsohne herausdestillieren. Erstens gibt es eine Vorstellung von zivilisatorischer und kultureller Asymmetrie zwischen Deutschen und Polen, die bis weit ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Deutsches Überlegenheitsgefühl gegenüber Polen mündete in eine antipolnische Politik. Zweitens gibt es im gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland immer wieder den Entlastungsversuch, die deutschen Menschheitsverbrechen in Polen von 1939 bis 1945 aufzurechnen: einerseits gegen die polnische Politik vor 1939 gegenüber der deutschen Minderheit in der II. Republik und andererseits gegen Flucht, Vertreibung und Rache an Deutschen sowie den Verlust der deutschen Ostprovinzen. Damit wird Polen im deutschen Erinnerungsnarrativ mit anderen Erzählsträngen verflochten und verzerrt: Polen - selbst Opfer kommunistischer Besatzung und umfangreicher Gebietsabtretungen an die Sowjetunion — wird im deutschen Erinnerungsnarrativ als Landnehmer wahrgenommen. [...]

Rücksicht auf Russland — Polen als der Vertreiberstaat und Landnehmer

[...] Als »Vertreiberstaat« galt in Deutschland vor allem Polen, viel weniger die Sowjetunion. Obwohl die tatsächlich mit den Westalliierten über die Gebietsabtretungen 1945 und die Massenaussiedlung der Deutschen entschieden hatte. Die Ostprovinzen jenseits von Oder und Neiße, die 1937 zu Deutschland gehört hatten, wurden unter polnische Verwaltung gestellt, die nördliche Hälfte Ostpreußens unter sowjetische Verwaltung. Die Gebietsabtretung an die Sowjetunion wird bis heute weitgehend milde, mit ungleich weniger Emotionen zur Kenntnis genommen als die von Stalin diktierte sogenannte »Westverschiebung« Polens, obwohl Königsberg eine mindestens so deutsche Stadt gewesen ist wie das schlesische Breslau. Die besondere Rücksicht auf die große Sowjetunion setzt sich im Verhalten gegenüber Russland heute fort. [...]

Der merkwürdige, ja befremdliche Hang zu einer emotional verankerten Großzügigkeit gegenüber Russland auf Kosten Polens ist vor kurzem noch dem Jenaer Osteuropahistoriker Raphael Utz aufgefallen. Es war eine kleine, recht peripher erscheinende Szene, die er in einer Diskussionsveranstaltung zum Thema Polendenkmal prägnant auf den Punkt brachte. Es sind ja regelmäßig die auf den ersten Blick kleinen, unauffälligen Dinge, hinter denen sich die kulturelle Codierung versteckt. Es ging Utz um die in der ARD ausgestrahlte Fernsehserie Babylon Berlin, die das Publikum in die Endzeit der Weimarer Republik versetzte. Ziemlich am Anfang der Serie gab es eine eigentlich banal erscheinende Episode, in der ein geheimnisvoller Zug im Jahr 1929 eine deutsch-sowjetische (!) Grenze in Tauroggen überquert. [...] Es gab keine gemeinsame deutsch-sowjetische Grenze vor der deutsch-sowjetischen Komplizenschaft bei der Teilung Polens im September 1939. Als Quintessenz konfrontierte Utz das Publikum mit seiner Beobachtung, dass es

fast niemandem aufgefallen sei. Lediglich ein paar findige Kollegen haben sich demnach in sozialen Netzwerken geäußert — die Reaktionen darauf insgesamt: Das sei doch nicht so schlimm und wichtig. [...]

„ Als »Vertreiberstaat« galt in Deutschland vor allem Polen, viel weniger die Sowjetunion.

Trotz allem: Es gibt ein »Wunder der Versöhnung«

Wenn die Kategorie des gegenseitigen Unverständnisses, ja des Hasses aufeinander, irgendwo für zwei benachbarte europäische Völker in der Mitte Europas zutreffend war, dann für das deutsch-polnische Verhältnis im 20. Jahrhundert. [...]

Eine späte Nachwehe deutscher Denkungsart in den Kategorien des gegeneinander Aufrechnens ist das aktuelle deutsch-polnische Geplänkel um die negative Instrumentalisierung der Historie für aktuelle politische Unfreundlichkeiten, in diesem Fall die Heimzahlung der polnischen Reparationskeule mit kleiner Münze, will konkret heißen: Wenn PiS-Präses Jarosław Kaczyński und PiS-nahe Medien mit einer Reparationsrechnung in dreistelliger Milliardenhöhe drohen, dann stellen wir uns ganz grundsätzlich taub. Wir geben nichts! Und auch an ein Polendenkmal ist nicht zu denken!

[...] Vor dem Hintergrund der erwähnten historischen Belastungen und der langen Dauer der innenpolitischen Instrumentalisierung des Themas Polen kann eines gar nicht nachdrücklich genug unterstrichen werden: Belastet durch die antipolnische kulturelle Codierung der traditionellen deutschen Eliten erforderte die Regelung keines anderen

bilateralen Verhältnisses ein so hohes Maß an Selbstkritik, an Überwindung überkommener Stereotype und konkreter Verzichtleistungen wie die Beziehung zu Polen. [...]

Wesentliche Beiträge zu neuen von gegenseitigem Respekt getragenen Beziehungen haben die geschichtswissenschaftlichen und geschichtspolitischen Diskurse innerhalb der deutschen, nach dem Ende des Kommunismus auch der polnischen Gesellschaft und das zivilgesellschaftliche Engagement in beiden Ländern geleistet. Deutsch-polnische Debatten und Kontakte haben mittlerweile eine Tiefe erreicht und — ungeachtet gelegentlicher und aktueller Rückschläge — eine Vertrauensbasis geschaffen, die es zu verteidigen gilt. [...]

Am 10. September 2014 sprach der damalige polnische Staatspräsident Bronisław Komorowski in seiner Rede zum 75. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen vor dem Deutschen Bundestag sogar vom »Wunder der Versöhnung«.

Endlich schien die Zeit auch reif zu sein für eine dauerhafte und sichtbare Geste der Empathie und der Wertschätzung gegenüber Polen an dem Ort, an dem die vernichtende Politik gegen unseren nächsten Nachbarn ihren Ausgang genommen hatte, in Berlin.

Die Zeit ist reif.

Prof. Dr. Dieter Bingen



Prof. Dr. Dieter Bingen setzt sich seit mehreren Jahrzehnten für die deutsch-polnische Verständigung ein. Er ist studierter Politikwissenschaftler, Historiker und Soziologe, war von 1980 bis 1999 wissenschaftlicher Referent für Polen am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BI Ost) in Köln und von 1999 bis 2019 Direktor des Deutschen Polen-Instituts (DPI) in Darmstadt, außerdem lehrte er an der Universität Bonn, war Gastprofessor an der Technischen Universität Darmstadt und Honorarprofessor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Er publiziert seit 1978

vor allem zu den deutsch-polnischen Beziehungen seit 1945, der polnischen Zeitgeschichte und Politik. Seit den 1980er Jahren war und ist er politikbegleitend zuerst in Bonn, dann in Berlin aktiv. Seit 2017 engagiert er sich gemeinsam mit Mitstreitern für die Errichtung eines Denkmals für die Opfer der deutschen Gewaltherrschaft in Polen von 1939 bis 1945 in der Mitte Berlins.

Foto © Aureliusz Marek Pedziwol





*Man soll dem Leib etwas Gutes bieten,
damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.*

Winston Churchill



Wir sehen uns im Zuckerwerk & Rebensaft

Obermarkt 8, 02826 Görlitz, 03581-402974, www.zuckerwerkundrebensaft.de
Montag bis Freitag 10:00 - 18:00 Uhr Samstag 10:00 - 13:00 Uhr



In unserer Genuss Werkstatt erwartet Sie
v Trinkbares
v Handgemachtes
v und viel Mehr als hier Platz hat
Also besuchen Sie uns. Wir freuen uns auf Sie.



22 NEISSE–NYSA–NISA FILM FESTIVAL 20—25/5/2025

... im Dreiländereck Deutschland,
Polen und Tschechien

NFF     #Neissefilm
www.neissefilmfestival.net



22. Neiße Filmfestival im Dreiländereck an der Neiße

Vom 20. bis 25. Mai 2025 findet im Dreiländereck entlang der Neiße die 22. Auflage des Neiße Filmfestivals statt. Seit seiner Premiere 2004 hat sich das Festival zu einer kulturellen Brücke für Filmfans entwickelt und ist wichtiger Treffpunkt für Filmschaffende. Besonders und einzigartig ist dabei der genreübergreifende und trinationale Charakter mit Filmen und Veranstaltungen in rund 20 Spielstätten in Deutschland, Polen und Tschechien. Das Festivalprogramm bietet neben Wettbewerben mit aktuellen Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilmen aus den drei Nachbarländern weitere Filmreihen, Konzerte, eine Lesung, Ausstellungen

und mehr. Eine Fokus-Reihe stellt jedes Jahr ein politisch und gesellschaftlich relevantes Thema in den Mittelpunkt, das eine besondere filmische Behandlung verdient. 2025 widmet sich der Schwerpunkt unter dem Titel »CROSSING« dem vielfältigen Narrativ der Grenze und seiner deutschen und osteuropäischen Erinnerungsspur. Die Neiße-Fische, Preis-Skulpturen des Festivals, werden u.a. an die besten Filme und Publikumsliebhaber sowie für die beste darstellerische Leistung, das beste Drehbuch und das beste Szenenbild verliehen.

Aktuelle Informationen gibt es online unter
www.neissefilmfestival.net.

Thousands of miles
of sea and land,
Turbulent waters and
choking sand;

Towering mountains
that reach for the sky,
Peaceful valleys that
aeons pass by:
Roaring town in
war-time haste,
Quiet valley in
Rembrandt taste;

Tangled jungle,
trackless, wild,
Ploughed fields,
haystacks piled;

Miles and miles of
land and sea
Twixt you and me,
in captivity.

V. Vituli
»In Captivity«

V. Vituli – Nicht näher bekannter britischer Kriegsgefangener des Stalag VIII A, der mit weiteren Veteranen nach Kriegsende ein Buch mit dem Titel »Interlude« über das Lagerleben veröffentlichte.

KARTE
ZUM THEMA
AUF DER
WEBSITE

FÜHRUNG

NS-ZWANGS- ARBEIT IN GÖRLITZ

Aufarbeitung der NS-Zwangsarbeit in Görlitz

von Dr. Johannes Bent

Die Europastadt Görlitz-Zgorzelec ist als deutsch-polnische Doppelstadt in vielerlei Hinsicht einzigartig. Die Neiße trennt seit 1945 nicht nur zwei Stadthälften, die mittlerweile wieder in engem Austausch stehen und zu einem Ganzen zusammengewachsen sind – hier verflechten und begegnen sich auch zwei Geschichts- und Erinnerungskulturen. Und so ist Görlitz-Zgorzelec wie kaum ein anderer Ort privilegiert, um im deutsch-polnischen Dialog Zeitgeschichte und Erinnerungsarbeit zu betreiben.

Auf beiden Seiten der Neiße wird so seit Jahren in deutsch-polnischer Zusammenarbeit besonders die Geschichte eines Gewaltortes des Nationalsozialismus erforscht, vermittelt und innovativ erinnert: das deutsche Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A, das von 1939 bis 1945 Bestand hatte und durch welches schätzungsweise 120.000 Kriegsgefangene vieler Nationalitäten hindurchgingen. Seine Lage im heutigen deutsch-polnischen Grenzgebiet machen der Meetingpoint Memory Messiaen und die Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur als Reflexionsstandort fruchtbar, um die Lokalgeschichte des Lagers und die Schicksale der in ihm Inhaftierten in ihren transnationalen europäischen Verzweigungen und Dimensionen sichtbar zu machen und zu erinnern: Das ist der Anspruch des Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung, Kultur.

„Görlitz war in dieser Hinsicht ein „klassischer Fall“.

Der Gewaltort Stalag VIII A ist dank der vielseitigen Tätigkeiten beider Partner und anderer Initiativen inzwischen fest im Gedächtnis der Europastadt Görlitz-Zgorzelec verankert. Es gibt jedoch weitere Dimensionen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vor Ort, die in diesem Gedächtnis bislang noch unterrepräsentiert sind. Wie die meisten Städte war auch Görlitz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs eine Stadt, in der Kriegsgefangene, KZ-Inhaftierte sowie ausländische Zivilpersonen massenhaft als Zwangsarbeiter:innen eingesetzt wurden, um die deutsche Kriegswirtschaft funktionsfähig zu halten. Durch ihre massive Präsenz gehörten Zwangsarbeiter:innen während des Krieges somit zum Stadtbild und waren für jedermann sichtbar: Görlitz war in dieser Hinsicht ein »klassischer Fall«.

Zwar gab es eine ganze Reihe wissenschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Initiativen zur Aufarbeitung dieser Geschichte, die mittlerweile selbst schon wieder von historischem Interesse sind: Angefangen vom polnischen Geschichtslehrer Roman Zgłobicki, der sich seit den 1960er Jahren im Rahmen seiner Recherchen zum ehemaligen Kriegsgefangenenlager auch mit der Geschichte der Arbeitskommandos beschäftigte, über die Schriftstellerin Hannelore Lauerwald, die seit den 1980er Jahren die Biographien von Kriegsgefangenen des Stalag VIII A aufarbeitete, bis zur Magisterarbeit des Historikers und Germanisten Thomas Warkus aus den 1990er Jahren, die sich explizit dem Thema NS-Zwangsarbeit in Görlitz widmete. Nicht zuletzt hat der Meetingpoint selbst vor einigen Jahren bereits ein Projekt mit dem Titel »Gegen das Vergessen – NS-Zwangsarbeit in Görlitz« durchgeführt, aus dem u.a. eine thematische Wanderausstellung und eine Karte zu den Orten der NS-Zwangsarbeit in Görlitz entstanden ist. Trotz dieser verdienstvollen Initiativen sind Wissen und Bewusstsein in der lokalen Bevölkerung zu diesem Komplex



Ausstellungseröffnung zur Zwangsarbeit in Görlitz, 2018 © Jakob Purej

der lokalen NS-Gewaltgeschichte noch immer gering: auch in dieser Hinsicht ist Görlitz bedauerlicherweise ein »klassischer Fall«. Der Meetingpoint nimmt dies als Auftrag: In einem neuen Projekt nimmt er die weitere Erforschung der Geschichte der NS-Zwangsarbeit in Görlitz in Angriff und übersetzt die neu gewonnenen Erkenntnisse langfristig in ein Vermittlungsangebot, das die lokale Geschichte der NS-Zwangsarbeit auf innovativ-partizipative Weise darstellt und zugänglich macht.

Jede Gegenwart stellt ihre eigenen Fragen und tritt mit eigenen Erkenntnisinteressen und Methoden der Geschichte gegenüber – Forschung und Aufarbeitung sind

ein unabschließbarer Prozess. Und so lädt der Meetingpoint zunächst Wissenschaftler:innen ein, weitere Themen und Gegenstände unter neuen Gesichtspunkten zu erforschen und neue Quellen zu erschließen: Was lässt sich beispielsweise über die einzelnen vom deutschen System Zwangsarbeit in Görlitz betroffenen Gruppen herausfinden, etwa aus Perspektive der historischen Gender Studies? Welche Erkenntnisse können wir aus vorhandenem photographischen Quellenmaterial generieren? Was sagen uns die archäologischen Fundstücke, die auf dem Gelände des Lagers gemacht wurden, über die Geschichte von Zwangsarbeit? Was verspricht eine unternehmensgeschichtliche Perspektive auf den prominentesten Fall von Zwangs-

arbeitseinsatz in Görlitz, die Waggonfabrik WUMAG? Und nicht zuletzt: Wie lässt sich eine deutsch-polnische Perspektive auf all diese Fälle, Themen und Gegenstände gewinnbringend und erkenntnisfördernd entwickeln?

Denn: Die bisherige Aufarbeitung der Geschichte der NS-Zwangsarbeit in Görlitz ist (mindestens) eine deutsch-polnische, und aus deutsch-polnischer Doppelperspektive heraus muss diese Geschichte auch fortgeschrieben und vermittelt werden. Die Doppelstadt Görlitz-Zgorzelec ist einmal mehr ein privilegierter Standort, um dies zu leisten und vorzuführen, wie Aufarbeitung in einem grenzübergreifenden Rahmen gelingen kann. Die konstruktive Verbindung von Forschung, Vermittlung und Erinnerungsarbeit, wie sie in Görlitz-Zgorzelec betrieben wird, leistet dabei ihren Beitrag dazu, der bisweilen erschreckenden Unkenntnis über die nationalsozialistischen Verbrechen und ihrer lokalen Dimensionen entgegenzuwirken und gleichzeitig den deutsch-polnischen Versöhnungsprozess zu befördern.



WEITERE INFORMATIONEN
FINDEN SIE UNTER:
[ZWANGSARBEITGOERLITZ.WIXSITE.COM](https://zwangsarbeitgoerlitz.wixsite.com)

Dr. Johannes Bent



Dr. Johannes Bent (*1988) ist Historiker und seit Dezember 2023 Mitarbeiter beim Meetingpoint Memory Messiaen. Nach seinem Studium der Europäischen Kulturgeschichte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder wurde er mit einem ideengeschichtlichen Thema an der Universität Tallinn (Estland) promoviert. Beim Meetingpoint beschäftigt er sich besonders mit der weiteren Erforschung der Geschichte des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A.

Foto © Universität Tallinn

Schtzngrmm
Schtzngrmm
schtzngrmm
t-t-t-t
t-t-t-t
grrmmmmmm
t-t-t-t
s-----c-----h

Ernst Jandl
»schtzngrmm«

E. Jandl – Nach dem Besuch der höheren Schule war er gezwungen, ab 1943 seinen Militärdienst an der Front abzuleisten und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 entlassen wurde.

VORTRAG

KLANGLAND- SCHAFT DES STALAG VIIIA

Foto © Paul Glaser

Klanglandschaft des Stalag VIII A Görlitz

von Prof. Dr. hab. Bożena Muszkalska

Der Mensch ist immer von Klängen umgeben, absolute Stille gibt es in der Natur nicht: Es gibt Klänge von Flora und Fauna, Klänge, von Menschen gemacht und Klänge der von Menschen hergestellten Geräte. Jeder Ort hat seine eigenen akustischen Besonderheiten, und jeder Mensch nimmt sie auf seine Weise wahr: je nach seiner aktuellen physischen und psychischen Verfassung, den Bedeutungen, die die gehörten Klänge vermitteln, und den Emotionen, die sie hervorrufen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert wird die menschliche Klangwelt im Rahmen der so genannten *Soundscape Studies* erforscht, ins Leben gerufen von Raymond Murray Schafer¹.

In Anlehnung an seine Erkenntnisse werde ich versuchen, die Klanglandschaft des Stalag VIII A Görlitz so darzustellen, wie sie in der Hörerfahrung der dort inhaftierten Kriegsgefangenen erschienen sein könnte. Allerdings nicht anhand von Tonaufnahmen, sondern auf der Grundlage von Erinnerungen von Überlebenden des Lagers, überliefertem schriftlichen Material, Tagebüchern, Memoiren, Briefen, Texten der Lagerzeitung »*Le lumignon*« und Fotos. Die Beschreibungen der Klänge, die von den Gefangenen des Lagers als »Ohrenzeugen«² gehört wurden, sowie die festgehaltenen Bilder stellen eine wichtige Verbindung zu einer uns sonst unzugänglichen akustischen Vergangenheit dar. Sie ermöglichen es uns, tiefer in eine Realität einzudringen, in der wir uns selbst niemals wiederfinden möchten, deren Erinnerung wir aber bewahren wollen.

Die Aufführung von Olivier Messiaens *Quartett auf das Ende der Zeit* am 15. Januar 1941 war zweifellos ein wichtiges klangliches Ereignis während der Zeit des Stalag, dem die Forscher die meiste Aufmerksamkeit widmen. Weniger bekannt ist aber die Tatsache, dass im Stalag künstlerische Aktivitäten in verschiedenen Formen des akustischen Ausdrucks stattfanden. Auch der Bereich der Klänge, die nicht mit den musikalischen Darbietungen zusammenhängen, wurde bisher nicht erforscht, obwohl dieser zum Klangbild des Ortes beitrug. All diese Klänge wirkten sich auf die Moral der Gefangenen aus und verstärkten den Überlebenswillen, oder das Gefühl der Hoffnungslosigkeit.



Französische Gefangene kommen zum Essen © ICRC

Die Kriegsgefangenen wurden in Güterwaggons nach Görlich gebracht und gingen in einer so genannten »Parade der Gedemütigten« inmitten einer Reihe von Einheimischen und Truppen der Hitlerjugend vom Bahnhof zum Lager. Schaulustige auf der Straße beschimpften die Ankommenen und bespuckten sie. Auch die Einquartierung erfolgte inmitten von Befehlsschreien.

Anfänglich war Polnisch die vorherrschende Sprache unter den Gefangenen im Lager, da viele Polen im September 1939 hierher deportiert worden waren. Ab dem Frühjahr 1940 kamen Franzosen in das Stalag, gefolgt von Belgiern, Rotarmisten, Jugoslawen, Briten, Italienern, Slowaken und Amerikanern. Es entstand ein wahrer Turm von Babel aus Sprachen, Kulturen und Religionen. Zu den Stimmen der Gefangenen gesellten sich die lauten Stimmen der Lagerwächter, das Stöhnen der Misshandelten aus dem Strafvollzug...

Verstärkte künstlerische Tätigkeiten wurden zu einem Mittel gegen die schlechten Bedingungen im Stalag unter dem deutschen Regime: Schon in den ersten Monaten bildete sich ein kleines Musikensemble aus polnischen Kriegsgefangenen, das im Laufe der Zeit in ein professionelles 24-köpfiges Orchester umgewandelt wurde. Die sehr beliebten Abendkonzerte fanden zunächst in den Baracken statt. Im Laufe der Zeit wurde in einer der Baracken mit der Nummer 27 B eine Art Gemeinschaftsraum eingerichtet, in dem Theaterstücke, klassische und Jazzmusik sowie Liedarrangements mit Anspielungen auf volkstümliche Motive der Länder, aus denen die Gefangenen stammten, gespielt wurden.

Nachdem Messiaen seinen berühmten Vortrag über die Bedeutung der Farben in der Apokalypse gehalten hatte,

wurde in der Baracke ein baufälliges Klavier aufgestellt. Auf diesem Instrument spielte Messiaen bei der Uraufführung seines *Quartetts*. Stellen wir uns vor, wie die Musik an diesem frostigen Abend des 15. Januar 1941 klang: Das Klavier war verstimmt, die Tasten klemmten, und der Klarinetist Henry Akoka hatte Probleme mit den Klappen seines Instruments. Der Wind piffte durch die undichten Fenster. Doch trotz dieser Probleme und des Bewusstseins, dass das Publikum größtenteils aus Menschen bestand, die zuvor keine Liebhaber klassischer Musik gewesen waren, hatte der Komponist das Gefühl, dass seine Musik noch nie zuvor mit so viel Hingabe gehört worden war.

Als die Unterstützung des Roten Kreuzes eintraf, war das Lager mit einer Reihe von Blas-, Streich- und Schlaginstrumenten sowie mit Akkordeons, Klavier, Harmonium und Mundharmonikas ausgestattet. Außerdem wurden fünfundzwanzig Grammophone bereitgestellt, auf denen zahlreiche Schallplatten abgespielt wurden.

Eine weitere Möglichkeit für die Kriegsgefangenen, ihre dramatische Situation vorübergehend zu vergessen, bestand darin, Sport zu treiben (was im russischen und italienischen Sektor verboten war). Vor allem die Spiele und Wettkämpfe wurden von lautem Lärm begleitet, und nach dem Sieg von Kameraden »erschütterte der Jubel den Himmel«. Auch religiöse Zeremonien wurden teilweise auf dem Sportplatz abgehalten, obwohl in der Kapelle, die den Gefangenen zur Verfügung stand, regelmäßig Messen und Gottesdienste stattfanden. Vor September 1943, als die Briten eintrafen, war der Katholizismus die vorherrschende Religion im Lager. Die britischen Geistlichen führten auch protestantische Gottesdienste ein, bei denen zu den Klängen eines Akkordeons Hymnen gesungen wurden. Eben-

„ Das Klavier war verstimmt, die Tasten klemmten, und der Klarinetist Henri Akoka hatte Probleme mit den Klappen seines Instruments.

so hielten sie Gottesdienste für orthodoxe Serben ab, was dazu beitrug, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu stärken.

Ein wiederkehrendes Motiv in den autobiografischen Aufzeichnungen ist das Radiohören. Nach vielen Entbehrungen gelang es den Gefangenen, zwei eigene Radioempfänger zu bauen. Von nun an konnten die Eingeweihten Nachrichten der BBC, aus New York und Moskau empfangen, die sie jeden Abend an die Mitgefangenen weiterleiteten. Auch der offizielle Radiosender, der Propagandasendungen ausstrahlte, war nicht mehr zu überhören.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Klangwelt, in der sich die Kriegsgefangenen im Stalag VIII A Görlitz aufhielten. Aber schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass das Leben inmitten von Klang nicht nur eine Geschichte der Musik ist. Es ist auch eine komplexe Geschichte des Hörens, so

kompliziert wie individuelle Existenzen. Die Wahrnehmung von Klängen offenbart die Wahrheit über uns, unsere Freuden, Sorgen und Ängste. Es ist auch unmöglich, den Klängen zu entkommen. Denn Ohren haben keine Augenlider...

¹ Raymond Murray Schafer (1933–2021) - kanadischer Komponist und Klanglandschaftsforscher. In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren arbeitete er am World Soundscape Project an der Simon Fraser University in Burnaby, in der Nähe von Vancouver. Er ist Autor des Buch *The Tuning of the World* (1977), in dem er das Konzept der Klangökologie einführte.

² R. Murray Schafer, *Our Sonic Environment and the Soundscape. The Tuning of the World*. Rochester, Vermont: Destiny Books 1994, 8-9.

Prof. Dr. hab. Bożena Muszkalska



Prof. Dr. hab. Bożena Muszkalska ist Leiterin der Abteilung für Musikanthropologie und des Postgraduiertenprogramms »Klang und Audiosphäre« am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wrocław. Sie hat zahlreiche Feldforschungsprojekte in Europa, Südamerika, Afrika und Australien durchgeführt. Sie ist Autorin von Büchern wie: *Traditionelle mehrstimmige Gesänge der Sarden* (1985), *Traditional Vocal Polyphony in Mediterranean Cultures* (1999), *And Yet Across the Land Their Sound is Heard. Musik im religiösen Leben aschkenasischer Juden* (2013), *BodyMusicEvent*

(Hrsg. mit Regine Allgayer-Kaufmann, 2010), *The Kolbergs of Eastern Europe* (Hrsg., 2017). Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Musikkulturen der polnischen Diaspora, traditioneller mehrstimmiger Gesang im Mittelmeerraum, jüdische Musik und Fragen der Klanglandschaft.

Foto © Mikolaj Wawrzyniecki



 **GERHART
HAUPTMANN
THEATER** GÖRLITZ
ZITTAU

Tickets: 03581 474747
www.g-h-t.de





26.-29. JUNI 2025
16. INTERNATIONALE
SCHOSTAKOWITSCH
TAGE
GOHRISCH



WWW.SCHOSTAKOWITSCH-TAGE.DE

SACHSEN Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium
für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.
Die Schostakowitsch Tage werden mitfinanziert
durch Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.



Glanz & Klang seit 1548



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN



Autohaus Klische GmbH

Girbigsdorfer Str. 24, 02828 Görlitz

Tel. 03581 70491-0, Fax 03581 70491-20

service@skoda-klische.de, skoda-klische.de

Моє покоління
- море по
коліна,
Бо і словом,
і ділом сповна!
Проросте насіння,
навіть з-під
каміння,
Бо сміливим
всміхнеться весна!

Meine Generation hat
vor nichts Angst,
Meine Generation zeigt
das in Worten und Taten!
Sogar unter Steinen
sprossen Samen hervor,
Denn der Frühling ist
auf der Seite der
Mutigen!

*Павло Вишебаба,
Альона Савраненко, 2024*

*Pavlo Vyshebaba,
Aljona Savranenko, 2024*

GEDENKEN

GEDENKEN IN DER GEGENWART VON KRISEN

Deutsche Verantwortung

von **Alexandra Grochowski**

Liebe Festivalgäste,

in der Vorbereitung für die Messiaen-Tage und unser Jahresprogramm für das Jahr 2025 – das Jahr, in dem das Festival in einer neuen Form erscheint und vor allem aber das Jahr, das den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges und die Befreiung des Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A Görlitz markiert – drängte sich mir eine Frage immer deutlicher auf:

Warum überhaupt noch Gedenken? Losungen wie: »*Nie wieder ist jetzt!*«, sahen wir in den letzten Monaten beispielsweise überall. Hat uns der Lauf der Geschichte etwa wieder eingeholt? Hat das Gedenken eigentlich noch Sinn, wenn wir uns aktuell in der Welt umschauen?

Seit drei Jahren dauert schon der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine an. Vor 11 Jahren annektierte Russland bereits die Krim. Seit Oktober 2023 sind die Spannungen nach der Attacke der Hamas auf Israel erneut zur Eskalation mit extremen Ausmaßen menschlichen Leids gebracht worden. Diese Ereignisse schlagen große Wellen in die ganze Welt hinein. Antisemitismus macht sich wieder breit, prorussische Parteien fordern »einfach Frieden«, die Ukraine, die Ihre Identität und ihr Land gegen einen Aggressor – auch für uns – verteidigt, solle sich doch einfach ergeben. Gleichzeitig hören wir in Deutschland auch immer mehr Stimmen, die immer lauter werden in ihrer Ablehnung der

Erinnerung an die deutsche Schuld am Zweiten Weltkrieg. Ist es jetzt nicht einmal genug damit?

Fragen wir doch einmal beispielsweise unsere polnischen Nachbarn und Partner. Sind wir nicht eigentlich schon lange versöhnt?

Warum begehen wir immer noch das Gedenken an die Opfer des KG Stalag VIII A, des Zweiten Weltkrieges? Warum sollen wir uns daran erinnern? Was bringt das eigentlich noch? Lassen Sie uns zunächst einmal differenzieren zwischen Gedenken und Erinnern. Wir gedenken der Opfer von Krieg und Gewalt. Wir würdigen die Menschen, die durch den Krieg gelitten haben, getötet wurden.

Wie steht es aber um unsere deutsche Erinnerungskultur? Durch eine neue Umfrage erfahren wir, dass etwa 40% der deutschen Jugendlichen nicht wissen, was Auschwitz war. Schockierend.

Begründung: Erinnern kann man ja eigentlich auch nur das, was man selbst erfahren hat. Die Tätergeneration ist längst nicht mehr unter uns, die nachfolgenden Generationen haben sich redlich um die Aufarbeitung des Nationalsozialismus bemüht und man ist ganz zufrieden mit der eigenen Leistung.

Fragen wir wieder unsere polnischen Nachbarn und Partner. Erinnern sie sich denn noch nach 80 Jahren? Die Antwort: Jede Familie erinnert sich genau an die Gräueltaten, die ihnen von den Deutschen unter der nationalsozialistischen Diktatur angetan wurden. Die Charité und die Gedenkstätte Hohenschönhausen haben vor kurzem zeigen können, dass auch »nur« psychische Folter physische Erkrankungen hervorruft und dass diese Erkrankungen an die nächsten Generationen weitergegeben werden.



Geschichtswerkstatt 2017 © Jakob Purej

Wir können also sagen, dass wir uns auf dem Weg zu einer Versöhnung befinden. Das bedeutet aber gleichzeitig, dass die Verbrechen, die in den Familien noch zu spüren sind, nie vergessen werden können und dürfen. Um diesem Vergessen entgegen zu gehen, pflegen wir eine Gedenkkultur. Das ist auch der Grund, warum die Gedenkstätte Stalag VIII A am authentischen Ort des Verbrechens besteht. Sie besteht, um die Opfer zu würdigen, um nicht zu vergessen, sie besteht aber auch vor allem, um jungen Menschen aus aller Welt demokratische Werte zu vermitteln und diese in ihnen zu festigen, und um die Wichtigkeit der Menschenrechte zu unterstreichen und zu verteidigen. Gedenken und Erinnern sind also beide Teile von Versöhnungsprozessen, aber auch unserer Identität als Demokratinnen und Demokraten. Gerade als Deutsche ist es in diesem Zusammenhang auch unsere Pflicht, andere Nationen bei der Verteidigung ihrer Demokratie zu unterstützen. Russland macht keinen Hehl daraus, dass dieser Krieg, den es begonnen hat, nicht nur

gegen die Ukraine geführt wird, sondern dass dieser Krieg auch ein Krieg gegen den Westen, gegen das europäische Projekt und gegen die Demokratie ist.

Und wenn man nur hinschaut, wie Russland diese Invasion vorantreibt, mit welchen Mitteln es dies tut, kann man einfach nicht umhin zu erkennen, dass durch Zerstörung von Kultur, Geschichte und Sprache, eine Nation ausgelöscht werden soll.

Warum fällt es dann scheinbar vor allem den Deutschen so schwer zu verstehen, dass Putin einen brutalen Krieg gegen die Existenz der Ukraine und der Ukrainer:innen führt? Dies ist auch nicht der erste Versuch diese Nation auszulöschen. 1932 bis 1933 sollte eine künstlich ausgelöste Hungersnot, der Holodomor, dem schätzungsweise 6 Millionen Menschen zum Opfer fielen, die Ukrainer:innen bereits vernichten. Wer also die Geschichte kennt, dem müsste es wie Schuppen von den Augen fallen.

Und das wissen alle unsere östlichen Nachbarn: Polen, Litauer, Esten usw. Genau das sagen sie seit und vor Beginn der Invasion.

Die Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels an die polnisch-amerikanische Historikerin Anne Applebaum im Herbst 2024 stieß bei so manchem auf Unverständnis. Wie kann man einen Friedenspreis an jemanden verleihen, der Waffenlieferungen an die Ukraine fordert?

Aber genau das ist der Punkt. Wer sich heute gegen weitere Waffenlieferungen an die Ukraine ausspreche, stelle sich objektiv auf die Seite der russischen Autokratie, so Applebaum. In ihrer Rede bezieht sich Applebaum auch auf George Orwell, der Krieg und Militarismus verabscheute, jedoch aber die Notwendigkeit sah, Frieden und demokratische Werte auch militärisch verteidigen zu müssen.

Auch heute sind wir verpflichtet – gerade aufgrund unserer historischen Verantwortung als Deutsche – die Ukraine dabei zu unterstützen, ihre Souveränität wiederherzustellen und uns klar gegen Methoden und Denkweisen zu stellen, die es Nationen und Menschen erlauben, sich über andere zu erheben. Genau dies gilt es zu bekämpfen.

Lassen Sie uns durch Gedenken und die Aufarbeitung der Gräueltaten, die im Zweiten Weltkrieg begangen worden sind, das Momentum nutzen und unseren moralischen Kompass nicht wieder durch Falschinformation, Propaganda und Narrationen von »einfach Frieden« verdrehen lassen.

Die Messiaen-Tage bieten uns die Möglichkeit musikalisch und historisch genau dies zu tun. Ins Gespräch zu kommen, uns selbst noch einmal zu fragen: Warum gedenken wir?

Ja, wir wollen alle Frieden. Aber der Frieden kann nicht durch eine Forderung nach Unterwerfung und der darauffolgenden Auslöschung eines Volkes und einer Kultur basieren.

Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen.

Alexandra Grochowski

Geschäftsleiterin des Meetingpoint Memory Messiaen e.V. und Stiftungsratsmitglied der Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura

Alexandra Grochowski

Geschäftsleiterin



Alexandra Grochowski ist Geschäftsleiterin des Meetingpoint Memory Messiaen e.V. und Stiftungsratsmitglied in der Stiftung Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura. In diesen Funktionen kümmert Sie sich um die Betreuung der Gedenkstätte Stalag VIII A. Im Rahmen ihrer Arbeit für die Gedenkstätte ist Alexandra Grochowski als Autorin an mehreren Publikationen zum Stalag VIII A Görlitz beteiligt. Seit 2013 lebt die gebürtige Oberschlesierin in der Europastadt GörlitzZgorzelec, wo sie unter anderem ebenfalls als Dolmetscherin und beidigte Übersetzerin für Polnisch und Englisch tätig ist. Alexandra Grochowski

schloss ihr Studium der Translationswissenschaft an der Hochschule Zittau/Görlitz ab, an der Sie ebenfalls dozierte. Zurzeit absolviert sie den Masterstudiengang Politisch-Historische Studien an der Universität Bonn.

Foto © Jakob Purej



RÜCKBLICK

HISTORIE DER MESSIAEN-TAGE

Ein befreiendes Wagnis

Seit 2008 erinnern Konzerte am historischen Ort an die Gefangenen des Stalag VIII A und an Olivier Messiaen

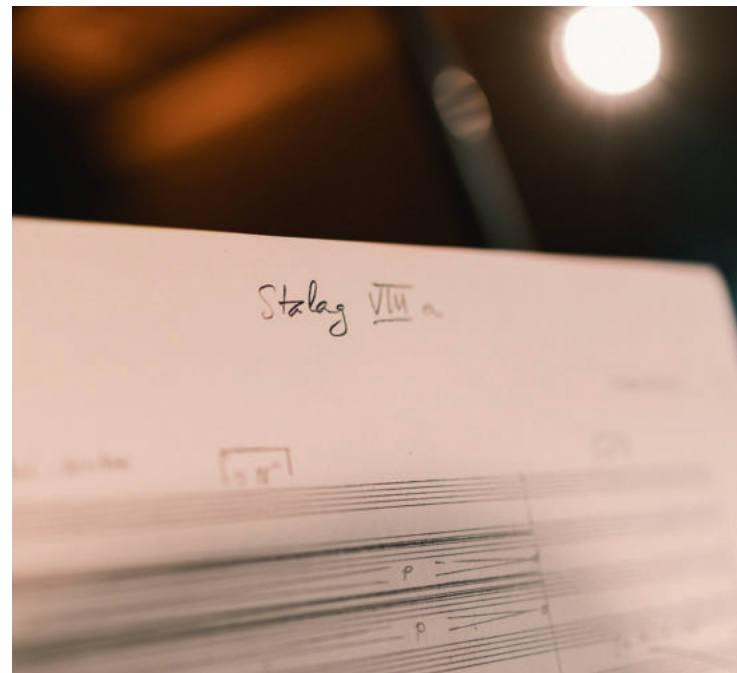
von Frank Seibel

Was für eine verrückte Idee: ein klassisches Konzert im dicksten Winter mitten im Wald! Es war im Januar 2008, als bei tiefen Minusgraden am südöstlichen Rand der Europastadt Görlitz-Zgorzelec ein großes weißes Zelt aus dem verschneiten und vereisten Boden wuchs. Ein Zelt für vier Musiker und 350 Gäste. 67 Jahre zuvor hatten sich hier schon einmal 4 Musiker versammelt – und, je nach Erinnerung, 100 oder 400 Zuhörer. Das war der 15. Januar 1941, und dieser Ort war eines der größten Kriegsgefangenenlager der Deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg: das Stalag VIII A.

In der Theaterbaracke des Lagers spielt der französische Komponist und Pianist Olivier Messiaen mit drei mitgefangenen Musikern sein *Quartett auf das Ende der Zeit* – es war die vielleicht außergewöhnlichste Uraufführung der Musikgeschichte.

Die Neuauflage dieses Ereignisses am historischen Ort war am 2008 ein Ereignis, das Menschen aus drei Ländern, dick eingemummt in ihre Wintermäntel, zusammenführte. Frauen und Männer aus Polen, Tschechien und Deutschland, von denen die meisten bis dato weder etwas über das Kriegsgefangenenlager wussten noch Musik von Olivier Messiaen kannten.

Der Literaturwissenschaftler und Theaterregisseur Albrecht Goetze hat diesen Moment im Schnee geradezu erzwungen. Er hat vier Künstlerinnen und Künstler aus Neuseeland, Polen, Russland und Deutschland für das Konzert gewonnen – sie erinnerten sich noch Jahre später an die kalten Finger im notdürftig beheizten Zelt. Goetze, der auch bei minus zehn Grad barfuß in Flip-Flops durch die Welt ging und maximal zwei, drei Baumwollhemden übereinander zog, wenn es mal wirklich kalt wurde, dieser Albrecht Goetze wusste, dass er mit diesem Abend am 15. Januar 2008 den Grundstein legen würde für ein einzigartiges polnisch-deutsches Erinnerungsprojekt. Dieser Abend hat die



Noten © Paul Glaser

Basis für ein unmögliches Projekt geschaffen. Als sich die Klänge von Messiaens Meditation über die Apokalypse im Johannes-Evangelium durch das vom Eiswind gerüttelte Zelt tasteten, wurde allen die Dimension dessen bewusst, was sich mitten im Krieg an diesem Ort zugetragen hatte. Ein empfindsamer Musiker wird durch den Krieg aus seiner Welt gerissen und findet in deutscher Gefangenschaft sein Überlebensmittel: Musik als Ausdrucksform des Gebetes, des Gespräches mit Gott. Und er erreichte damit viele

Dutzend Mitgefangene an diesem kalten Januarabend des Jahres 1941; Männer, die in den seltensten Fällen mit Musik dieser Art vertraut waren. Das Konzert am 15. Januar 1941 im Stalag VIII A war eine Botschaft von Freiheit und Menschenwürde in einer Situation entwürdigender Enge und Gefangenschaft.

Mit einem Mal wurde einer großen Öffentlichkeit bewusst, dass es dieses lange vergessene Lager in ihrer Stadt gegeben hatte, in dem rund 10.000 der 120.000 Gefangenen



zu Tode kamen. Und es wurde klar, dass diese Gefangenen, jeder für sich, eine Persönlichkeit mit Begabungen, Charismen und Gefühlen war – und somit jeder einzelne wertvoll. Albrecht Goetzes Idee war es, an diesem historischen Ort ein Gedenk- und Kulturzentrum zu schaffen. Die Erinnerung an die Geschichte von Feindschaft und Gewalt sollte der eine Pfeiler sein – die Begegnung vor allem junger Menschen über alle Grenzen hinweg ein anderer; und die Musik sollte eine Brücke der Versöhnung bilden. War schon das Konzert im Zelt bei minus 10 Grad unvorstellbar, so war es die Idee von einem Gedenkzentrum aus Stein umso mehr. Vielleicht eine ferne Zukunftsvision?

Es sollte nur sieben Jahre dauern, bis die jährlichen Zeltkonzerte vom ersten Konzert im neuen Haus abgelöst wurden: dem Europäischen Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur. Mit Fördermitteln der Europäischen Union wurde ein Bauwerk errichtet, für das normalerweise von der Idee bis zur Eröffnung mindestens doppelt so viele Jahre vergehen.

Mit der Eröffnung des Hauses und der Verlagerung des exzeptionellen Ereignissen aus einem kalten Zelt in eine warme Veranstaltungshalle wurde schnell deutlich, dass das »Januarkonzert« konzeptionell weiterentwickelt werden musste. So entstand aus dem singulären Konzert eine Folge von Veranstaltungen, die die Fragen um Gefangenschaft und Freiheit, Krieg und Frieden, Gewalt und Menschenwürde in je ganz unterschiedlicher Weise reflektieren sollten.

Denn eines war und ist für die künstlerische Programmatik des *Meetingpoint Memory Messiaen* immer prägend: Das Wagnis des Ungewissen, die Zuspitzung bis zum Kipppunkt, das Risiko des Scheiterns – all dies muss sich wiederfinden in den Aufführungen zur Erinnerung an das befreiende Wagnis der Uraufführung vom 15. Januar 1941.



Frank Seibel

Ehrenamtl. Präsident des Meetingpoint Memory Messiaen e.V.

Frank Seibel ist seit 2013 im Ehrenamt Präsident des Meetingpoint Memory Messiaen e.V. Geboren 1965 in Frankfurt am Main, studierte er Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie. Bereits mit 18 Jahren wurde er journalistisch tätig, und war von 1996 bis 2018 Redakteur der Sächsischen Zeitung. Heute ist er als Kulturmanager verantwortlich für das Kulturforum Görlitzer Synagoge.

Foto © Pawel Sosnowski

Ewige Ruhe
Gewähre ihnen,
oh Herr,

Auf dem Powązki-
Friedhof, auf den
Plätzen, in den Park-
anlagen,

Unter den Ruinen der
Häuser,

In verschütteten
Kellern,

Dort, wo sie gefallen
sind,

Wo sie starben.

Kazimierz Wierzyński
»Gebet für die Toten in Warschau«

K. Wierzyński (1894–1969),
geschrieben in Paris 1940

GEDENKEN

ERINNERUNG ALS MAHNUNG

CMENTARZ
JEŃCÓW RADZIECKICH
STALAGU VIII A

Erinnerung als Mahnung

von Kinga Hartmann-Wóycicka

Das Jahr 2025 wird ein Jahr mit vielen Jubiläen sein. Halten wir beim wichtigsten inne – dem 80. Jahrestag des Kriegsendes in Europa, der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation des Dritten Reiches im Mai 1945.

Für viele Nationen, für Millionen von Bürgerinnen und Bürgern war dieser Tag das Ende des Kriegleidens und ein Tag der Freude und Hoffnung.

Der 8. Mai war auch der Tag, an dem Soldaten der Roten Armee auf dem Weg nach Berlin die Tore des Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A Görlitz durchschritten. Dort fanden sie überwiegend leere Baracken vor und Kriegsgefangene, die zu schwach waren, um den Evakuierungsmarsch anzutreten. Es handelte sich vor allem um Rotarmisten und italienische Internierte. Unter den Zurückgebliebenen befanden sich auch 217 an Tuberkulose erkrankte polnische Kriegsgefangene.

Aber kommen wir zurück zur Kapitulation und zum Ende des Krieges in Europa. Gehen wir nach Warschau und Berlin, schauen wir uns die beiden Hauptstädte der benachbarten Länder an.

Warschau, seit Januar 1945 frei von den Besatzern, war ein Ruinenmeer, aus dem anklagend Stümpfe von Mietshäusern, Kirchen und Palästen ragten. Die Bombardierung von 1939, die Niederschlagung des Aufstands im Ghetto und dessen Zerstörung im Jahr 1943, der Warschauer Aufstand

ein Jahr später und nach seiner Niederschlagung die gezielte Vernichtung der Stadt. Die Zivilbevölkerung wurde vertrieben, Warschau sollte von der Erdoberfläche verschwinden. Nur etwa ein Achtel der städtischen Bausubstanz blieb erhalten. Das war die Stadt, in welche die Warschauer aus den Lagern und Deportationen zurückkehrten und in den Ruinen und Kellern nach einer Bleibe suchten.

Kommen wir nun zu Berlin. Auch diese Stadt wurde bei den alliierten Bombenangriffen 1944 und 1945 und dann während des letzten Angriffs der Roten Armee und der Ersten Polnischen Armee durch Artilleriebeschuss und Straßenkämpfe zu weiten Teilen zerstört. Doch obwohl einige Bezirke in Schutt und Asche lagen, waren mehr als 60% der Stadtstruktur bewohnbar. Aber auch hier war das Leben der Bewohner unerträglich.

Diese beiden Städte und ihr tragisches Kriegsschicksal können als Symbole für die zivilisatorische Tragödie des Zweiten Weltkriegs betrachtet werden.

Bereits 1945 begann eine dramatische Zeit der politischen und wirtschaftlichen Teilung unseres Kontinents. In Polen übernahmen die Kommunisten die Macht und die Opposition wurde liquidiert; in Deutschland fand die Teilung – zunächst in vier Besatzungszonen und 1949 in zwei Staaten – statt. Neue Militärbündnisse wurden geschlossen. Die Verbündeten von gestern wurden zu Feinden. Europa wurde durch einen eisernen Vorhang geteilt.

Ein besonderes Beispiel für die Nachkriegssituation in Europa ist die Teilung von Görlitz. Die Bewohner des ehemaligen Görlitz-Ost wurden im Namen der neuen Ordnung aus ihrer Heimat vertrieben, an ihre Stelle traten Polen, ebenfalls von ihrer eigenen Vertreibung aus den östlichen Landesteilen traumatisiert und in Ungewissheit über ihre Zukunft. Dann kamen Griechen, Opfer des Bürgerkriegs, und andere Vertriebene.

Die Grenze zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen hatte in der geteilten Stadt eine besondere Dimension. Die kommunistische Propaganda in beiden Ländern hat viel Schaden angerichtet. Den Polen wurde vorgegaukelt, dass ihre alten Piastengebiete »zurückerober« worden seien, den Deutschen in der sowjetischen Zone und später in der DDR wurde ihre Nazi-Vergangenheit unter der Bedingung abgenommen, dass sie den Sozialismus akzeptierten. Das Drama der beiden aufeinanderfolgenden Totalitarismen im östlichen Teil Deutschlands, das Fehlen einer Abrechnung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und eines Entnazifizierungsprozesses sind noch immer ein schweres Erbe für die Menschen in den neuen Bundesländern.

Das Thema Zweiter Weltkrieg und das Gedenken an das ehemalige Kriegsgefangenenlager in Görlitz, wo Tausende von Soldaten aus verschiedenen Armeen festgehalten wurden, wo auch rassistische Einteilungen vorgenommen wurden, wo einige Rugby spielen durften und andere verhungerten, lässt deutlich erkennen, wie schwierig es ist, eine gemeinsame polnisch-deutsche Erzählung über diese Ereignisse zu schaffen.

Denn wir dürfen nicht vergessen, dass wir zwei unterschiedliche historische Erinnerungen haben. Die Polen haben die Erinnerung der Opfer, die Deutschen der Täter, auch wenn sie das nicht immer wahrhaben wollen.

Das ehemalige deutsche Kriegsgefangenenlager lag auf polnischer Seite. Die neuen polnischen Bewohner des Gebietes hatten weder die Zeit noch Lust, sich mit der Vergangenheit des Ortes auseinanderzusetzen. Überdies wurde das Gelände von der Armee genutzt. Die DDR und die Görlitzer Behörden ihrerseits zogen es vor, diese berüchtigte Zeit zu vergessen.

„Wir dürfen nicht vergessen, dass wir zwei unterschiedliche historische Erinnerungen haben.“

Nur der Leidenschaft und dem Anstand eines Mannes, eines bescheidenen Geschichtslehrers an einer Schule in Zgorzelec, ist es zu verdanken, dass die Erinnerung an das Stalag und die Kriegsgefangenen seit Anfang der 1970er Jahre wieder auflebte. Und dann die Leidenschaft und Hartnäckigkeit einer anderen Person, die entdeckte, dass an diesem trostlosen Ort eines der größten Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts geschrieben wurde: Das *Quartett auf das Ende der Zeit*, dessen Komponist Olivier Messiaen eine Zeit lang Gefangener im Stalag VIII A war, führte zur Verwirklichung der Idee des Gedenkens. Dank der Unterstützung der polnischen lokalen Verwaltung und

großzügiger EU-Fördermittel konnte eine Infrastruktur geschaffen werden, in der wir seit vielen Jahren zahlreiche Aktivitäten in dieser Sache durchführen können.

Im 21. Jahrhundert, 60 Jahre nach der Befreiung des Lagers, brachte Olivier Messiaens *Quartett auf das Ende der Zeit* Polen und Deutsche zusammen. Sie begannen mit der gemeinsamen Arbeit, um das Gedenken an das ehemalige Stalag VIII A Görlitz zu erhalten.

Die zeitgenössische Forschung über den Stand des politisch-historischen Wissens sowie die Beobachtung der Ereignisse lassen nicht darauf schließen, dass die nachfolgenden Generationen tiefgreifende Schlussfolgerungen aus den Ereignissen vor mehr als 80 Jahren und unmittelbar danach gezogen haben. Junge Menschen, die bereits im demokratischen Deutschland und im demokratischen Polen geboren wurden, mit Mobiltelefonen in der Hand und überzeugt, Wikipedia und Google seien ausreichende Wissensquellen, sind keine leichten Empfänger für derlei schwierige Themen.

Die Arbeit mit der jüngeren Generation erfordert, dass man sich in eine andere Welt und in eine andere Form der Kom-

munikation begibt und dabei darauf achtet, schädliche Vereinfachungen zu vermeiden. Nach vielen Jahren der Erfahrung stelle ich die Frage: Ist eine gemeinsame historische Perspektive und eine gemeinsame Darstellung der Tragödie des Zweiten Weltkriegs durch Polen und Deutsche möglich?

Zweifelsohne erfordert dieser schwierige Dialog Fähigkeiten wie die Bereitschaft, die Argumente des Anderen anzuerkennen, gemeinsam Probleme zu lösen und neue Normen und Arbeitsregeln zu schaffen. Das Anerkennen des Anderen hat in erster Linie mit Respekt und Empathie für den Partner zu tun. Der Partner darf nicht in einem konkurrierenden Rahmen gesehen werden, und das Bewusstsein, dass sein familiäres und soziales Erbe anders ist, sollte unbedingt respektiert werden.

Wie lässt sich in der alltäglichen Praxis der Vergangenheitsarbeit ein solcher Dialog führen mit dem Ziel, einen modernen, vorurteilsfreien Bürger Europas zu formen?

Seit 10 Jahren arbeitet die polnische Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur zusammen mit dem sächsischen Verein Meeting Memory Messiaen für die Erinnerung an das ehemalige Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A Görlitz. Im Europäischen Zentrum auf dem Gelände des ehemaligen Lagers treffen sich polnische und deutsche Schulklassen, diskutieren Experten und Historiker, sitzen Polen und Deutsche bei Konzerten Seite an Seite, und jeder, der das deutsch-polnische Grenzgebiet besucht – ob Angehöriger eines ehemaligen Kriegsgefangenen oder Tourist –, kann damit rechnen, dass er ins Gespräch kommt, dass Ausstellungen gezeigt und erklärt werden und dass er den Ort mit neuem Wissen verlässt.

Angesichts all dessen bin ich sicher, dass sich hier, in der Gedenkstätte, Vergangenheit und Zukunft der Region

treffen und dass in der EuropaStadt Zgorzelec-Görlitz ein äußerst wertvolles Kapital und Potenzial für die deutsch-polnischen Beziehungen geschaffen wird. Dafür möchte ich im Namen der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur allen beteiligten Personen und Institutionen meinen herzlichen Dank aussprechen.



Weg auf dem Stalag-Gelände © JakobPurej

Kinga Hartmann- Wóycicka

**Präsidentin der Stiftung
Erinnerung, Bildung, Kultur**



Kinga Hartmann-Wóycicka, Absolventin der Fakultät für Pädagogik der Universität zu Warschau, Präsidentin der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur, welche die Gedenkstätte Stalag VIII A betreut. Die Gedenkstätte umfasst das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur sowie einen Teil des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers und den Kriegsgefangenenfriedhof.

Autorin des Organisationskonzepts für die Gedenkstätte Stalag VIII A, federführend bei Entwicklung und Koordination zahlreicher Bildungs-, Geschichts- und Ausstellungsprojekte. Herausgeberin und Mitautorin von Publikationen zur Geschichte des Stalag VIII A Görlitz und zur Geschichte der Stadt Zgorzelec sowie zu den deutsch-polnischen Beziehungen. Mitglied im Rat des Konsortiums »*Netzwerk Kriegsgefangenen-Gedenkliga*«.

Ausgezeichnet u.a. mit der Medaille der Kommission für Nationale Bildung, der Medaille »*Für Verdienste um Nationale Gedenkstätten*« und dem Ehrentitel »*Für Verdienste um die EuropaStadt Görlitz-Zgorzelec*«. Erhielt 2022 eine Dankesurkunde des deutschen Botschafters in Polen für ihre langjährigen Bemühungen um die Versöhnung der Polen und der Deutschen.

Foto © Jakub Purej





EUROPÄISCHES
ZENTRUM
ERINNERUNG,
BILDUNG, KULTUR
GEDENKSTÄTTE
STALAG VIIA



GEGEN DAS VERGESSEN

Die Arbeit des Meetingpoint Memory Messiaen – Verein für Erinnerung, Bildung, Kultur

Von **Alexandra Grochowski**

Die Gedenkstätte Stalag VIII A ist ein authentischer Ort des NS-Verbrechens, an dem mehr als 120.000 Kriegsgefangene aus aller Welt unter den harschen Lagerbedingungen litten und der über 10.000 Kriegsgefangene das Leben gekostet hat.

2015 wurde dort in deutsch-polnischer Zusammenarbeit das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur als Meetingpoint (Treffpunkt) für Polen und Deutsche und Menschen aus aller Welt eröffnet. An diesem, mit schwerer und grauenvoller Geschichte behafteten Ort, haben die Initiatoren in deutsch-polnischer

Kooperation einen Ort des Erinnerns, des Lernens und des kulturellen Austausches geschaffen.

Das gemeinschaftliche Betreiben der Gedenkstätte Stalag VIII A mit der polnischen Stiftung Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura und die Erforschung sowie Vermittlung der Geschichte des Ortes durch moderne historisch-politische Bildungsarbeit und kultureller Vermittlungsformate mit internationaler Ausrichtung, bilden den Kern der Arbeit des MEETINGPOINT MEMORY MESSIAEN e.V.

ERINNERUNG

Befreiung des Lagers

Am 8. Mai 1945 wurde das deutsche Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A Görlitz von der Roten Armee befreit. Im Lager selbst befanden sich zu diesem Zeitpunkt nur noch ausgemergelte und kranke Kriegsgefangene. Die Lagerkommandantur evakuierte das Lager bereits im Februar 1945 und trieb die Gefangen in einem sogenannten Todesmarsch gen Westen.

Anlässlich dieses Datums begehen wir jährlich die Befreiung mit einem Gedenkakt mit Kranzniederlegung und ökumenischem Gebet gemeinsam mit geladenen Gästen aus Sachsen und Niederschlesien sowie den Bürger:innen vor Ort. 2025 jährt sich die Befreiung des Lagers zum 80. Mal.

Aufarbeitung und Erforschung der Geschichte des Stalag VIII A

Die Besuche von Familien ehemaliger Kriegsgefangener in der Gedenkstätte sind in den letzten Jahren immens gestiegen, sodass die Pflege der Kontakte sowie die Archivierung der dem Europäischen Zentrum übermittelten Materialien und Informationen inzwischen ein zentrales Tätigkeitsfeld der Gedenkstätte bilden.

Durch weitere archäologische und Rechercharbeiten werden zunehmend mehr Details über einzelne Biographien von Kriegsgefangenen bekannt, die nicht nur in der Gedenkstätte, sondern auch in unserem Archiv Interessierten zugänglich gemacht werden.



Stalag Memorial © Paul Glaser

Aufarbeitung und Erforschung der Geschichte der NS-Zwangsarbeit in Görlitz

Orte der NS-Zwangsarbeit in Görlitz und Umgebung kann man auf der von uns herausgegebenen Stadtkarte »ZWANGSARBEIT IN GÖRLITZ. Stadtplan mit historischen Orten der Zwangsarbeit 1939-1945« finden. Eine dazugehörige Freiluftausstellung kann in der Gedenkstätte besichtigt werden.

Im Rahmen unseres Projektes »Ein typischer Fall? Geschichte und Aufarbeitung der NS-Zwangsarbeit in Görlitz« ist es geplant, die Geschichte der NS-Zwangsarbeit und Einzelschicksale von Opfern dieser wissenschaftlich zu erforschen und die Ergebnisse in einem digitalen Vermittlungsformat, welches Nutzer:innen an Orte der Zwangsarbeit führt, zugänglich zu machen.

Forgotten Places – Auf den Spuren der Geschichte heute

Dem Themenkomplex der NS-Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg widmet sich dieses Projekt auf lokaler Ebene. Von Experten geleitete historisch-politische Bildungstouren mit dem Fahrrad führen die Teilnehmenden zu historischen Orten der Zwangsarbeit, Kriegsgefangenschaft und Kampfschauplätzen des Zweiten Weltkrieges. Die angesteuerten, fast vergessenen Orte des Verbrechens werden durch Berichte von Einzelschicksalen, historisches Bildmaterial sowie Spuren vor Ort wieder zum Leben erweckt.

Aktives Gedenken: Akcja Zonkile – Narzissen-Aktion

Am 19. April jährt sich der Ausbruch des Aufstands im Warschauer Ghetto – der größte bewaffnete jüdische Aufstand während des Zweiten Weltkriegs und zugleich der erste städtische Aufstand im besetzten Europa. An diesem Tag organisiert das Museum für die Geschichte der polnischen Juden POLIN die jährliche Sozial- und Bildungskampagne »Narzissen«. Die gelbe Narzisse ist ein Symbol des kollektiven Gedenkens an den Warschauer Ghetto-Aufstand. Auch in Görlitz/Zgorzelec nehmen wir an der Aktion des POLIN teil. Hier begegnen sich jährlich zu diesem Datum polnische und deutsche Schüler:innen, die gemeinsam über den Aufstand lernen und im Nachgang die selbst gebastelten Narzissen als Symbol des Gedenkens in der Europastadt an die Bürger:innen verteilen.

Ausbau der Gedenkstätte: Wiederaufbau einer Lagerbaracke in der Gedenkstätte

Eine Baracke aus dem Zweiten Weltkrieg soll einen neuen Platz in der Gedenkstätte des Kriegsgefangenenlagers

Stalag VIII A finden. Das Besondere: Die Überführung ist international.

Die Region Görlitz war im Zweiten Weltkrieg das Zentrum für die Herstellung von militärischen Baracken. Das Unternehmen Christoph & Unmack in Niesky konzipierte und produzierte diese Baracken auch für Konzentrations- und Kriegsgefangenenlager. Eine solche Baracke vom Typ RLM 501 stand seit dem Zweiten Weltkrieg in der Görlitzer Innenstadt und musste einem Bauprojekt weichen. In Zusammenarbeit mit deutschen und polnischen Partnern, Museen, Behörden und Expert:innen soll sie erhalten und auf dem Gelände der Gedenkstätte Stalag VIII A in Zgorzelec, Polen zu Zwecken von zukünftigen Ausstellungsvorhaben und zur Nutzung als Workshopraum für die Bildungsarbeit saniert und aufgestellt werden.

Die Baracke wurde fachmännisch demontiert und wird zurzeit eingelagert. Die Stiftung und der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. arbeiten gemeinsam mit gewonnen Partnern an der Umsetzung des mehrjährigen Projektvorhabens. Die Baracke soll nicht nur Anschauungszwecken dienen, sondern so ausgebaut werden, dass ihre Räume für die Realisierung der Bildungsziele der Stiftung und des Vereins genutzt werden sowie den touristischen Zwecken der Grenzregion dienen können. In den rekonstruierten Räumen werden ebenfalls Ausstellungen über das ehemalige Lager zu sehen sein. Ein Teil der Baracke soll außerdem eine Rekonstruktion der damaligen Barackenausstattung veranschaulichen.

Langfristig bildet dieses Vorhaben eine dauerhafte Investition für die Erinnerungsarbeit in der Region ab, die regionale Identität der jüngeren Generation fördert und dem Standort würdig ist. Das Vorhaben wird von einer breiten Koalition aus Organisationen auf beiden Seiten der Neiße unterstützt.

BILDUNG

Ausstellungen

Das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur bietet mehrere Dauerausstellungen* für seine Besuchenden an. Im Innenbereich befindet sich eine Ausstellung über das Stalag VIII A, die im Jahre 2022 um zwei weitere Vitrinen erweitert wurde. Die neuen Ausstellungsflächen veranschaulichen einerseits das Ausmaß der Kriegsmaßnahmen, andererseits nehmen sie Bezug auf persönliche Erfahrungsberichte der Kriegsgefangenen.

Im Außenbereich befinden sich die Ausstellung Zwangsarbeit in Görlitz, einige Informationstafeln an markanten Stellen des Geländes, sowie Skulpturen zur Musik Olivier Messiaens, deren Erkundung in Verbindung mit einer Führung über die Gedenkstätte empfohlen wird. Das Europäische Zentrum ist für Besuchende Montag bis Freitag von 10.00 bis 15.00 Uhr geöffnet sowie an ausgewählten Samstagen und Sonntagen in den Monaten Mai bis Oktober.



WEITERE INFORMATIONEN ZUM EUROPÄISCHEN ZENTRUM:
WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/EUROPAISCHES-ZENTRUM-ERINNERUNG-BILDUNG-KULTUR

Bildungspfade

Die Pfade, die Besuchende über das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VIII A Görlitz führen, sind mit 24 Informationstafeln über die Lagerbedingungen und Einzelschicksale ausgestattet. Der Pfad führt zum Friedhof der Sowjetischen Kriegsgefangenen, welcher sich hinter dem Lagergelände befindet.

Multimediaguide

Besuchenden steht ein Multimediaguide zur Verfügung, der über die Gedenkstätte Stalag VIII A führt. Er beinhaltet zwei Spuren: »Das deutsche Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A« und »Musik als Überlebensmittel«. Die Besucher:innen können selbstständig mit ihrem eigenen Endgerät die Gedenkstätte besichtigen und sich in die Geschichte vertiefen. Der Guide ist vor Ort und in den Touristeninformationen von Görlitz und Zgorzelec verfügbar.

Führungen

Führungen* über das Gelände und durch die Ausstellungen sind telefonisch und per E-Mail buchbar. Außerdem werden in Kooperation mit der Europastadt Görlitz-Zgorzelec GmbH von Mai bis Oktober monatliche öffentliche Führungen sowie in Zusammenarbeit mit der Görlitzer Volkshochschule Fahrradführungen und Vorträge angeboten.



WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN FÜHRUNGEN:
[WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/
FUEHRUNGEN](http://WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/FUEHRUNGEN)

Geschichte zum Anfassen – unser Bildungsangebot

Das Bildungsangebot der Gedenkstätte Stalag VIII A richtet sich an Schüler:innen, Studierende und Jugendgruppen aus Deutschland und Polen sowie an junge Erwachsene aus ganz Europa.

Das Angebot besteht aus methodisch abgestimmten Modulen, die in den von uns angebotenen Formaten unterschiedlich kombinierbar sind und von zwei- bis dreistündigen Rundgängen über Halb- und Ganztagsworkshops bis hin zu mehrtägigen Aufenthalten reichen.

Die angewandten Methoden und ausgewählten Themen richten sich an Jugendliche ab einem Alter von 12 Jahren und werden in Absprache mit der Gruppenleitung an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst. Das Bildungsangebot steht zum Download zur Verfügung.

Die Publikation »Das Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A Görlitz. Didaktischer Guide für die historisch-politische Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Stalag VIII A« dient Lehrkräften und Schülergruppen dazu, einen Gedenkstättenbesuch vorzubereiten und sich vor Ort in die Thematik des zweiten Weltkrieges, das Lagersystems und in Einzelschicksale zu vertiefen.

Die Veröffentlichung ist sowohl in der Gedenkstätte, als auch auf unserer Webseite zugänglich.



WEITERE INFORMATIONEN ZU BILDUNGSANGEBOTEN:
[WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/
BILDUNGSANGEBOT](http://WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/BILDUNGSANGEBOT)



YOUNION-Worcation © Jakob Purej

Europäische Begegnung: Younion – Erinnerung, Bildung, Kultur

Während »Younion – Begegnungsprojekt für Erinnerung, Bildung, Kultur« (vormals Worcation), ausgezeichnet von der Europäischen Union mit dem Karlspreis der Jugend, kommen jedes Jahr 25 junge Menschen aus verschiedenen EU-Ländern und der Ukraine für zwei Wochen nach Görlitz-Zgorzelec, um das Lagergelände des Stalag VIII A zu pflegen, professionelle archäologische Arbeiten durchzuführen und sich an diesem authentischen historischen Ort kreativ mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Unter dem Thema »Tracing Fates« werden 2025 Einzelschicksale von Kriegsgefangenen und deren Wege in die Gefangenschaft in den Blick genommen. Historisches Material wird recherchiert, digitalisiert und aufbereitet, so dass die Ergebnisse den Besuchenden der Gedenkstätte zukünftig plastischere Einblicke in das Lagerleben bieten können.



WEITERE INFORMATIONEN ZU YOUNION:
[WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/
 WORCATION](http://WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/WORCATION)

One History – Many Stories

Junge Menschen aus Deutschland, Polen und Ukraine setzen sich gemeinsam mit dem bereiten Feld der NS-Zwangsarbeit aktiv auseinander. Anhand von Opferbiografien und der eigenen Familiengeschichten, erforschen sie Spuren der Zwangsarbeit an authentischen historischen Orten. Durch Feld- und Archivforschung, kreative Workshops und Diskussionen erarbeitet die Gruppe multiperspektivische Erzählformate, um so die Erinnerung an die Opfer, den Dialog, Verständnis und Versöhnung zu fördern.

Talk Labs – deutsch-polnisches Tandem-Bildungsprojekt

»Talk Labs« ist ein deutsch-polnisches Austauschprojekt für Erwachsene, die ihre fremdsprachlichen Fertigkeiten erweitern möchten. Ziel des Projektes ist es, Sprachbarrieren abzubauen und die interkulturelle Verständigung zu fördern. Durch die Tandem-Methode, bei der die Teilnehmenden abwechselnd in ihrer Muttersprache und der Fremdsprache kommunizieren, verbessern sie effektiv ihre Sprachkenntnisse.

Das Projekt soll außerdem interessierte Multiplikator:innen ansprechen, die in Zukunft deutsch-polnische Jugendbegegnungen leiten möchten. Neben der sprachlichen Förderung liegt ein besonderer Fokus auf der Entwicklung pädagogischer und organisatorischer Fähigkeiten, sowie das Erlernen von spezifischen Methoden, die für solche Austauschprojekte erforderlich sind. Die im Programm verankerten Workshops behandeln gesellschaftsrelevante Themen und bieten tiefe Einblicke in die Kulturen und Identitäten beider Länder.

Ausbildung Workshopleiter:innen politisch-historischer Bildung

Das Bildungsangebot richtet sich an Menschen aus der Region, die sich tiefgründig mit der Lokalgeschichte auseinandersetzen und dies in den Kontext von Bildungsarbeit setzen wollen. Das Angebot widmet sich der Methoden und Fertigkeiten, die in der politisch-historischen Bildung an Orten außerschulischen Lernens angewandt werden. Teilnehmende können das während der Fortbildung akquirierte Wissen sofort in aktiven Workshopformaten anwenden und umsetzen. Sie werden Multiplikator:innen des Wissens über das Stalag VIII A, und dazu befähigt, selbst Jugendgruppen anzuleiten. Das Angebot wird zweisprachig realisiert.

Studienfahrt

Der Austausch von Lernenden aus Polen und Deutschland ist ein Begleitprojekt der Messiaen-Tage. Die Einladung von Studierenden der Musikwissenschaft der Universitäten aus Deutschland und Polen wird es ihnen ermöglichen, sich interkulturell und beruflich zu integrieren, ihre beruflichen Fähigkeiten zu verbessern und ihr Fachwissen durch atypische Medien und besondere Formate der kulturellen Bildung (Vorträge, Diskussionen, Konzerte) zu erwerben, zu erweitern und es mit dem deutsch-polnischen Kontext zu vertiefen. Die Teilnehmer:innen haben die einmalige Gelegenheit, Musikveranstaltungen an einem authentischen Ort zu besuchen, und der Meetingpoint Memory Messiaen freut sich immer auf ein junges und leidenschaftliches Publikum.



KULTUR

Live Act Masters

Live Act Masters ist eine Masterclass für zeitgenössische Musik für junge Künstler:innen aus Deutschland, Polen und Frankreich. Während dieser Masterclass wird die kostbare Verbindung zwischen den drei Nationen im Mittelpunkt stehen, einschließlich der Musik, Geschichte und Literatur vom 20. und 21. Jahrhundert. Während der Akademie haben die Teilnehmer:innen die Gelegenheit, zusammen mit den Musikern des Ensemble Écoute in verschiedenen Formationen auf einer Bühne aufzutreten (von Duets bis hin zu größeren Ensemble-Stücken). Darüber hinaus wird eine Kompositionsklasse eröffnet, in der Schüler von Olivier Messiaen, die bereits etablierte Komponisten sind, gemeinsam mit Studenten:innen neue Werke für das Projekt schaffen werden. Das interessanteste Stück wird von den engagiertesten Künstlern als Vorspiel zur Aufführung von O. Messiaens *Quatuor pour la fin du temps* am Veranstaltungsort und an seinem Jahrestag, dem 15. Januar 2026, aufgeführt.

Koordinierungsstelle internationale Jugendarbeit Görlitz-Zgorzelec

Der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. wird von der Stadt Görlitz für die Koordinierung der internationalen Jugendarbeit in der Doppelstadt eingesetzt. In diesem Rahmen verwaltet der Verein die Zentralstelle des deutsch-polnischen Jugendwerks für die Stadt Görlitz und ist außerdem Partner bei Eurodesk. Mithilfe dieser Plattform ist der Verein beratend tätig und vermittelt Jugendlichen Möglichkeiten, ins Ausland zu reisen und sich dort als Freiwillige in verschiedenen Formaten weiterzubilden.

Foto © Jakub Purej

Seit 2006 ist der Meetingpoint auch Hauptträger des soziokulturellen Kooperationsprojektes **Kindermiasto** – eine deutsch-polnische Kinderstadt, welches eines der ersten und größten deutsch-polnischen Projekte zur Kinder- und Jugendbeteiligung sowie Demokratieförderung in der Doppelstadt ist.

Messiaen-Tage

Die Messiaen-Tage sind ein spartenübergreifendes Musikfestival zur Auseinandersetzung mit Geschichte und ihrer Verbindung zu heute mit Ausdruck durch zeitgenössische Musik anlässlich der Uraufführung des *Quatuor pour la fin du temps* von Olivier Messiaen im Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A Görlitz. Dieses Festival verbindet den Beginn der Arbeit des Vereins am historischen Ort sowie den Auftakt der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in der Gedenkstätte. Zugleich ist das Festival außerdem ein Bindeglied, welches alle Arbeitsbereiche der Partner – nämlich Erinnerung, Bildung und Kultur – miteinander verbindet und so eines der wichtigsten Highlights in der gemeinsamen Arbeit bildet.

Netzwerk und Kooperation

In Kooperation mit andern Partnern realisiert der Verein weitere Kleinprojekte im Verlaufe des Jahres und ist Mitglied in diversen Netzwerken im Bereich der Gedenkstättenarbeit und der deutsch-polnischen Zusammenarbeit.

Die **Veranstaltungen, Ausstellungen, Führungen** und Workshops werden in den **Sprachen Polnisch, Deutsch** und teilweise auf **Englisch, Tschechisch** oder anderen Sprachen angeboten.

Für aktuelle Informationen und konkrete Termine besuchen Sie unsere **Webseite**, unsere Social Media-Kanäle bei **Facebook** und **Instagram** oder melden Sie sich für unseren **Newsletter** an.



FÜR NEWSLETTER ANMELDEN:
WWW.MEETINGPOINT-MEMORY-MESSIAEN.EU/NEWSLETTER/



INSTAGRAM:
WWW.INSTAGRAM.COM/MEETINGPOINTMEMORYMESSIAEN/



FACEBOOK:
WWW.FACEBOOK.COM/MEETINGPOINTMM

Publikationen

Contemporary composers + composing on the continent

Görlitz, Meetingpoint Music Messiaen e.V., 2009

Zwangsarbeit in Görlitz. Stadtplan mit historischen Orten der Zwangsarbeit 1939-1945

Görlitz, Meetingpoint Music Messiaen e.V., 2017

Gedenkstätte Stalag VIII A. Gedenken und Arbeit für die Zukunft

Görlitz-Zgorzelec/Wrocław, Meetingpoint Memory Messiaen, Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura, 2022
ISBN 978-83-66292-25-3.

Audio guide memorial site Stalag VIII A.

Meetingpoint Memory Messiaen e.V., 2022

Gedenkstätte Stalag VIII A. Das Bildungsangebot

Meetingpoint Memory Messiaen e.V., Görlitz, 2022

Didaktischer Guide für die historisch-politische Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Stalag VIII A

Zgorzelec – Görlitz, Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura und Meetingpoint Memory Messiaen e.V., 2022

Europäischer Park der Erinnerung Zukunft gestalten. Handlungsstrategie und Betrieb der Gedenkstätte Stalag VIII A

Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura und Meetingpoint Memory Messiaen e.V, Görlitz-Zgorzelec, 2022

Festivalmagazin Internationale Messiaen-Tage Görlitz-Zgorzelec 2021.

Angst und Hoffnung

Meetingpoint Memory Messiaen e.V., 2020



DAS GESAMTE MAGAZIN ALS PDF FINDE SIE HIER:
WWW.MESSIAEN-TAGE.EU/FESTIVALMAGAZIN-ANGST-UND-HOFFNUNG/

Festivalmagazin Internationale Messiaen-Tage Görlitz-Zgorzelec 2023.

Wandeln im Chaos

Meetingpoint Memory Messiaen e.V., 2022



DAS GESAMTE MAGAZIN ALS PDF FINDE SIE HIER:
WWW.MESSIAEN-TAGE.EU/FESTIVALMAGAZIN-WANDELN-IM-CHAOS/

Festivalmagazin Internationale Messiaen-Tage Görlitz-Zgorzelec 2024.

End of Times?

Meetingpoint Memory Messiaen e.V., 2023



BISTRO SŁODKIE SŁONE
Łużycka 17
59-900 Zgorzelec

+48 788 683 637
slodkieslone.zgorzelec@gmail.com



**EMMERICH
HOTEL**

Untermarkt 1
02826 Görlitz

+49 (0) 3581 766 600
info@emmerich-hotel.net




**C. BECHSTEIN
VIELHARMONIE**

Das Kultur- und Gästehaus
mit Carl's Musik-Café, Musikschule
und dem Konzertsaal VIELHARMONIE
im Herzen der „Stadt der Guten Töne“.

C. Bechstein VIELHARMONIE
Nordstraße 15 · 02782 Seifhennersdorf
www.bechstein-manufaktur.de



Görlitz

Foto: Nikolai Schmidt

**GÖRLITZ
ZGORZELEC
EUROPASTADT**

f YouTube i

Erleben Sie ereignisreiche Tage in einer der schönsten Städte Deutschlands. Mit den zahlreichen Stadt- und Erlebnisführungen lernen Sie Görlitz, seine Geschichte und Kultur kennen.

Die Görlitz-Information berät Sie gern.

**Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH
Görlitz-Information** | Fleischerstr. 19
02826 Görlitz | Telefon: 03581 4757-0
willkommen@europastadt-goerlitz.de
www.goerlitz.de



ECHTE BRAUKUNST. IMMER EIN GENUSS.

Unser Pilsner gebraut nach handwerklichem Brauverfahren ist der Klassiker für echten Landskron Genuss.

Landskron
PILSNER
SEIT 1889 AUS GÖRLITZ



WIR BRINGEN SIE SICHER HIN & ZURÜCK.
Die Messiaen-Tage mit dem *trilex* erleben.

Mit dem *trilex*-Tagesticket ab 31 € günstig unterwegs

trilex

PARTNER IM/PARTNER PRO



HIN UND WEG IM DREILÄNDERECK.
www.trilex.de



 **PRZYSTANEK
DOLNY ŚLĄSK**

Kwartalnik poświęcony historii lokalnej, turystyce kulturowej oraz transportowi publicznemu na Dolnym Śląsku.

 Magazyn ukazuje się nieprzerwanie od 2013 roku.

 www.przystanekd.pl
redakcja@przystanekd.pl

PORTRAITS HELLERAU PHOTOGRAPHY AWARD 2025

WETTBEWERBSENDE 31. Jan 2025 THEMA Echoes of Truth

Vernissage und Satellitenausstellungen ab Juni 2025

PHOTO: HELLERAU.COM




PHOTO: HELLERAU.COM

BRENDEL · ZIOLKOWSKI
RECHTSANWÄLTE IN BÜROGEMEINSCHAFT



Jakobstraße 5a, Görlitz brendel-law.de

Christoph Brendel Rechtsanwalt

Fachanwalt für Insolvenz- und Sanierungsrecht

Weitere Schwerpunkte: **Wirtschaftsrecht**
Grenzüberschreitende Rechtsfragen

 (03581) 66 75 950

 kanzlei@brendel-law.de

Robert Ziolkowski Rechtsanwalt

Fachanwalt für Migrationsrecht
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Weitere Schwerpunkte: **Strafrecht**
Verwaltungsrecht

 (03581) 76 77 765

 ziolkowski@brendel-law.de

Poznaj nas i czytaj z przyjemnością o kulturze.
 Tworzysz? Napisz do nas: redakcja@prestoportal.pl





MAGAZYN
Presto

ONLINE
PrestoPortal.pl

DLA MŁODSZYCH
Presto Junior

Verzaubere
den Alltag...



ZAKŁADY CERAMICZNE
BOLESŁAWIEC

zakladyboleslawiec.com

BUNZLAU
T. Kościuszki-Straße 11, Tel. +48 75 732 27 36



Festivalmagazin der Messiaen-Tage 2025



Herausgeber und v.i.s.d.P.:



MEETINGPOINT MEMORY MESSIAEN
VEREIN FÜR ERINNERUNG, BILDUNG
UND KULTUR

Demianiplatz 40
D-02826 Görlitz
www.meetingpoint-memory-messiaen.eu
Tel.: +49 (0) 3581 661 269

Autor:innen:

Patrick Becker, Johannes Bent, Dieter Bingen, Alexandra Grochowski, Martin Hähnel, Kinga Hartmann, Stefan Keym, Klaudyna Michalska, Bożena Muszkalska, Frank Seibel, Friedemann Stolte

Redaktion:

Julian Müller

Übersetzung Deutsch-Polnisch und Polnisch-Deutsch:

Teresa Korsak

Gestaltung und Layout:

Juliane Wedlich | Grafik • Illustration

Anzeigen:

Klaudyna Michalska & Weronika Rzęśnicka

Herstellung:

Saxoprint

Redaktionsschluss:

29. November 2024

Team der Messiaen-Tage 2025:

Klaudyna Michalska (Kuratorium, Projektleitung, Studienfahrt), Alexandra Grochowski (Kuratorium), Frank Seibel (Kuratorium), Philipp Bormann (Kuratorium), Julian Müller (Festivalmagazin, Mitarbeit Studienfahrt), Joanna Bodnar (Finanzmanagement), Mariana Yavorska (Produktionsleitung), Daniel Gütschow (IT, Media und Design), Mateusz Kowalinski (Gedenkstättenpädagogik und PR), Weronika Rzęśnicka (Bundesfreiwillige), Johannes Bent (Führungen)

Mehr Informationen auch unter
www.messiaen-tage.eu/team

Lausitz festival

EUROPAS KUNSTFESTIVAL

Ab 25. August 2025

Tickets & Infos unter:
lausitz-festival.eu

Gefördert von:



Gefördert mit Mitteln des:



Gesellschafter:



Unter der Schirmherrschaft
der Ministerpräsidenten:



VERANSTALTER



SCHIRMHERRSCHAFT GEFÖRDERT DURCH



Stadt Görlitz

Oberbürgermeister
der Stadt Görlitz,
Octavian Ursu

MIASTO ZGORZELEC



Bürgermeister der
Stadt Zgorzelec,
Rafał Gronicz

FÖRDERER



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf
der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen
Haushaltes.

MEDIENPARTNER



PARTNER

